

---

---

# Straßen prägen das Dorf

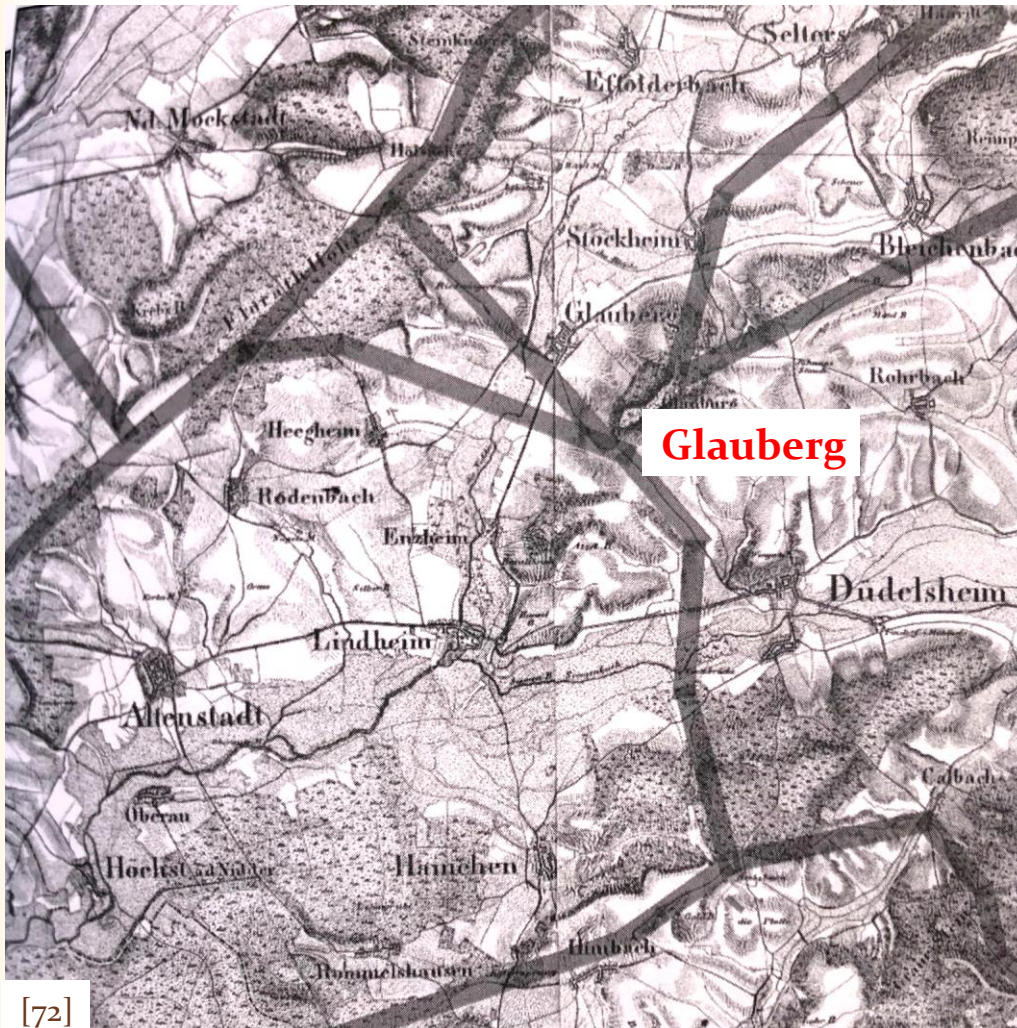
---

---

# Einleitendes

- Glauberg als historisches Machtzentrum von Vorgeschichte bis Mittelalter liegt an einem Knotenpunkt mehrerer alter Fernwege über die Höhen der Ausläufer des Vogelsbergs
  - Rechte Nidderstraße
  - Linke Nidderstraße
  - Bettenweg
- Eine vorgeschichtliche Nutzung, zumindest der rechten Nidderstraße, ist angesichts zahlreicher Hügelgräber entlang des Weges anzunehmen [1, 2].
- In Richtung Frankfurt bündeln sich diese Wege bei Glauberg. Wichtig ist in römischer Zeit hier der nahe Limes mit seinem Kastell in Altenstadt, wo ein Durchgang in römisches Gebiet anzunehmen ist.
- Im Mittelalter bildeten diese Wege die kürzeste Verbindung zwischen den kirchlichen Zentren Mainz und Fulda und von dort weiter in Richtung Mitteldeutschland.
- Ein solcher Knotenpunkt von Fernwegen bietet wichtige Voraussetzungen für einen zentralen Ort der Umgebung.

# Alte Straßen – Straßen zur Keltenzeit

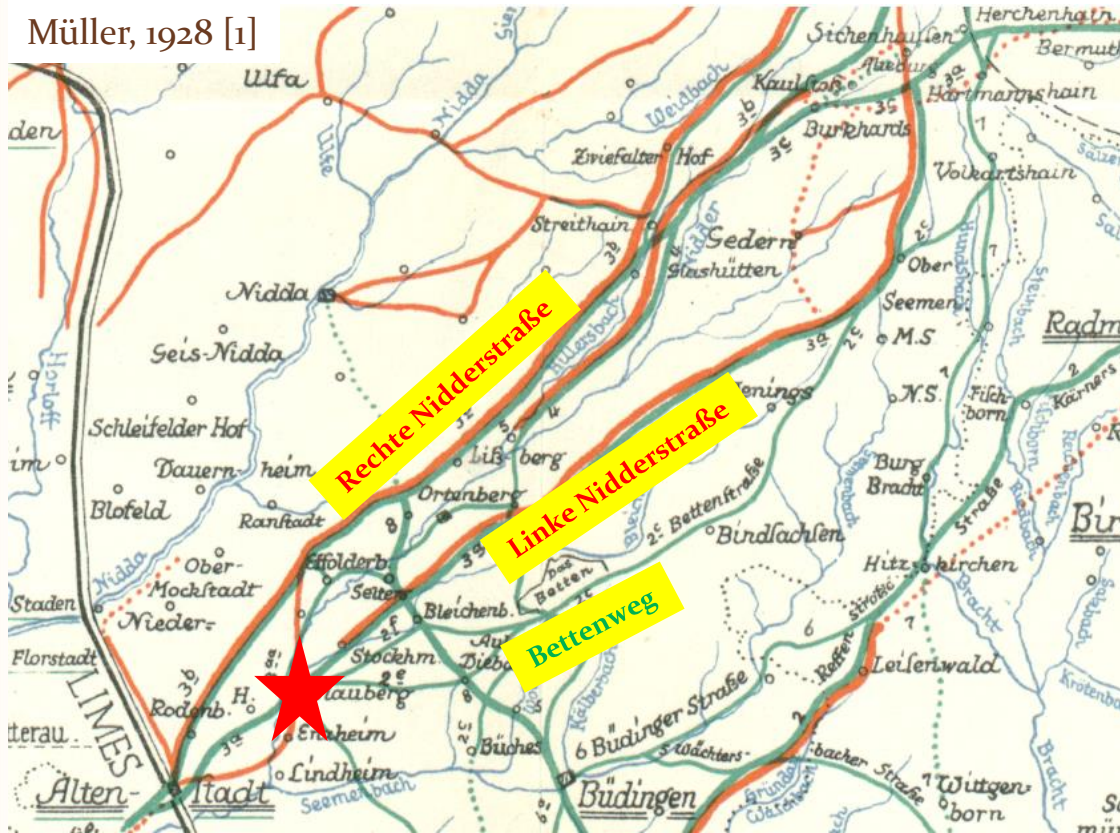


[72]

- Glauberg liegt vermutlich regional im Zentrum vieler Wege [72].
- Die Wege führen vor allem über die Höhen mit kurzen Verbindungen durch Flusstäler.
- Möglicherweise waren die keltischen Zentren, u. a. die Amöneburg bei Marburg mit dem Glauberg verbunden.

# Alte Straßen – Rechte und linke Nidderstraße

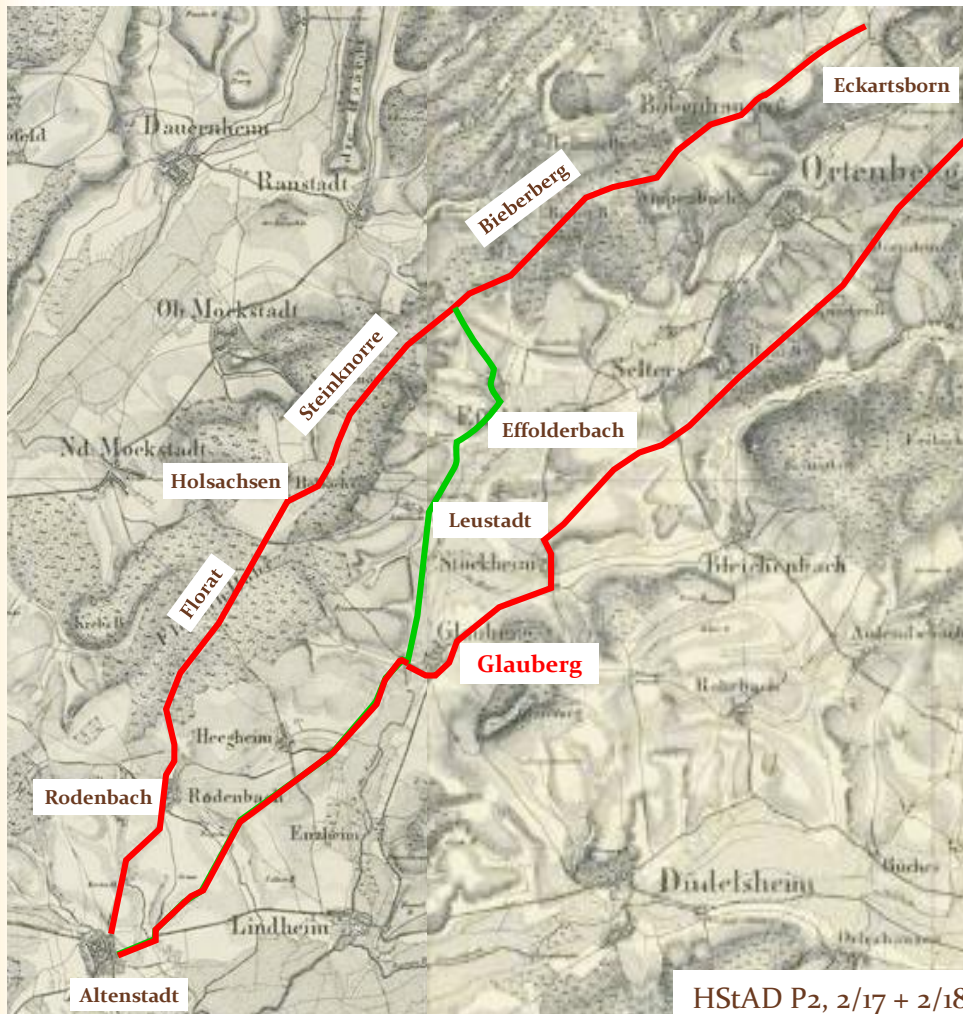
Müller, 1928 [1]



|      |              |                                    |
|------|--------------|------------------------------------|
| rot  | w. des Limes | = römische Straßen nach Gg. Wolff. |
| rot  | ö. " "       | = alte " " Kofler                  |
| grün | " "          | = " " Wolff, Vonderau u. Müller.   |

- Die Höhenstraßen der linken und der neuere Verlauf der rechten Nidderstraße treffen sich an der Glauberger Mühle [1]. Sie werden bis ins 19. Jahrhundert genutzt.
- Der Bettenweg berührt die Glauberger Gemarkung nur am Rand am Südhang des Glaubergs [3].

# Rechte Nidderstraße – alter und neuer Verlauf

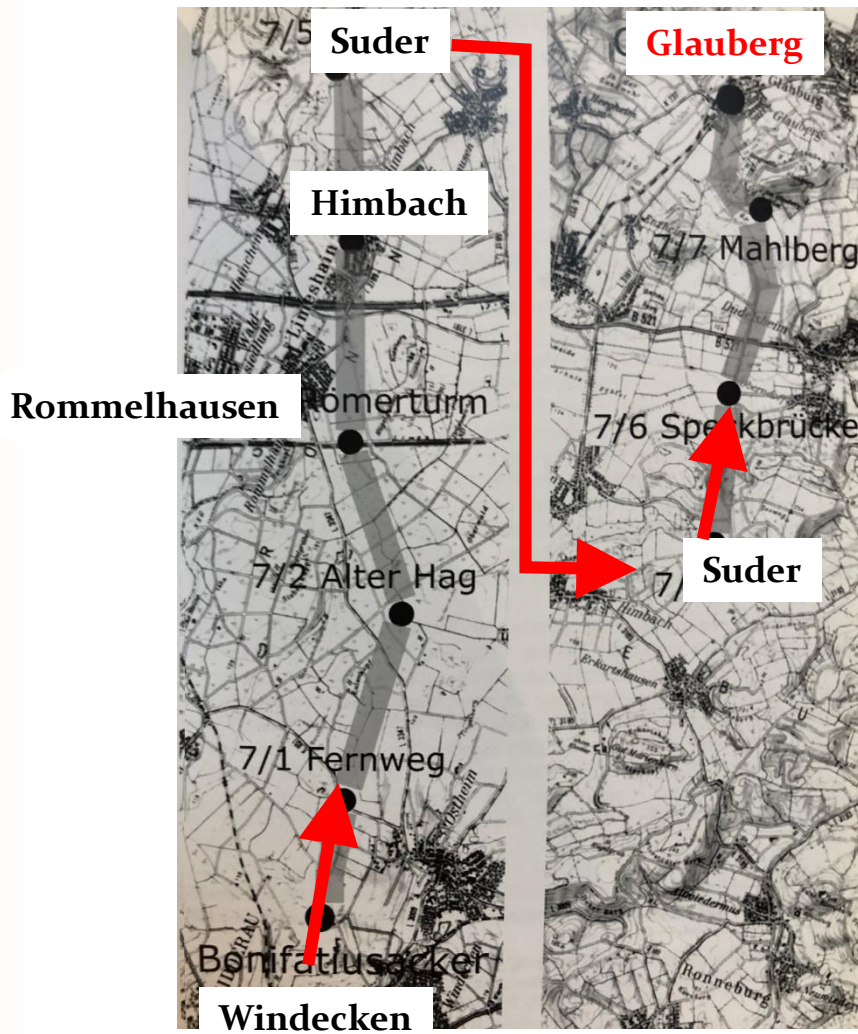


HStAD P2, 2/17 + 2/18, 1831 [4]

HStAD P2, 2/17 + 2/18 [4]

- Ursprünglich lief die Rechte Nidderstraße etwas entfernt an Glauberg vorbei durch Holsachsen und das Florat.
  - Es wird vermutet, dass schon im Mittelalter der Auf-/Abstieg nicht mehr bei Rodenbach erfolgte, sondern zur Umgehung der Steigungen an der Steinknorre bei Effolderbach [1].
  - Dieffenbach 1843: „Von Altstadt führt sie über den „alten Thurm“ (=Heegheimer Warte) bei Leustadt (einem Hofe) vorbei dicht um Effolderbach nach dem Bieberberge“.
  - Damit wurde der Ort der Glauberger Mühle zum Treffpunkt beider Nidderstraßen.
- ➔ Mühle und Straßenwirthshaus lagen damit sehr verkehrsgünstig!

# 754 - Überführung Bonifatius Mainz - Fulda



- Frühes Mittelalter: Glauberg politisches und kirchliches Zentrum der Umgebung, „Glaubero Marca“
- Juli 754: Leichnam von Bonifatius wird von Mainz nach Fulda überführt
- Bonifatius-Route von Windecken über Rommelhausen, Himbach und Düdelsheim zum Glauberg, dann weiter auf der Rechten Nidderstraße
- Übernachtung auf dem Glauberg oder in Glauberg wird angenommen

Vogel, „Via Antiqua – Bonifatius‘ letzter Weg“, 2004 [5]

# Glauberg als politisches Zentrum – Heerstraße / Herbesgässer Markt

- Christian Vogel setzt die Entstehung der Talstraße Richtung Frankfurt auf etwa 1200.
- In Altenstädter/Rodenbacher Gemarkung wird sie bereits 1340 erwähnt als Ortenberger Straße: „*uf dem Lintheimer Berge under der Ortinberger Strazin*“ [6]
- Ein Weistum des Stifts Ober-Mockstadt erwähnt die Straße nach Heegheim 1365: „*... züschen Glaubenger vnd Högheimer walde biss ane die holder studen ... und da ane die strassen hin ... bis an das alt wassern hinnieder bis uff den Nidorn [Nidder] und den Nidorn hinnieder bis uff das müllen were*“ [7]
- Mittelalter: Glauberg politisches und kirchliches Zentrum: „Glaubero Marca“ [3]  
→ Marktrechte: Herbesgässer Mäart (Heerwegsgässer Mäart)
- 12.-14. Jahrhundert: Bedeutungsverlust Glaubergs
  - 1191            Unterordnung der Glauburger Kirche unter das Kloster Konradsdorf
  - Um 1257        Zerstörung der Reichsburg Glauburg
  - Um 1322        Verlagerung Gerichtsbarkeit nach Ortenberg (Landgericht vor Ortenberg)
  - 1327            Verlust der Marktrechte an Ortenberg→ Aus Herbesgässer Mäart wird Ortenberger Kaale Mäart [8, 9, 10]

# Die Heerstraße / Frankfurter Straße im 16. Jahrhundert

- Die Straße vorbei an der Heegheimer Warte wird 1580 als „Franckfurter Straß“ bezeichnet, die nach Enzheim nur als „Weg nach Enzheim“.



[21]



# Glauberg, Leustadt und Frankfurter Straße bei Erasmus Alber

- Der aus Bruchenhütten stammende Theologe Erasmus Alber liefert im 16. Jahrhundert eine Beschreibung der Wetterau und lässt die Fabeln des griechischen Dichters Äsop in seiner Übersetzung in der Wetterau spielen.
- Die Fabel von Maus und Frosch beschreibt die Frankfurter Straße bei Glauberg und Leustadt.



*„Lob der Wetterau – Kurze Beschreibung der Wetterau“, 1552 [65]  
„Bei Laustadt wächst guter Wein und liegt ein hoher Berg dabei, heißt der Glauberg. Darauf stand vor Zeiten ein Schloß, welches ... durch Kaiser Rudolf zerstört ...“*

*„Etliche Fabel Esopi, verteutscht unnd ynn Rheyden bracht“, 1534*

**Fabel von einer Maus und einem Frosch**

*„Wenn man von Ortenberg will gehn  
auf Frankfurt zu, da soll noch stehn  
von altersher ein breit' Lach,  
zur linken Hand, bei Bleichenbach.*

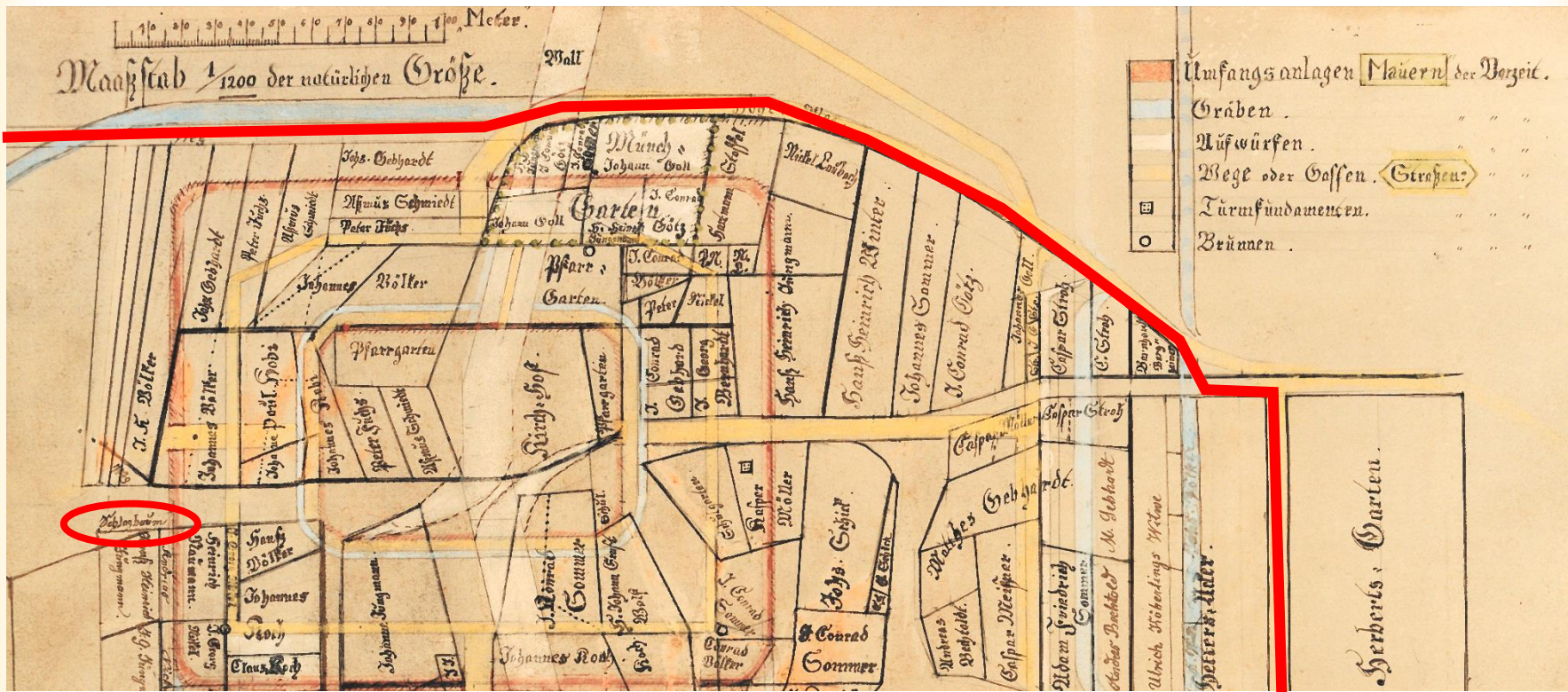
*Daselbst hat sich einmal begeben,  
es wollt ein Maus zuwider leben,  
ei'm Frosch. Es traf die Pfützen an,  
Nicht fern von dann liegt ein Plan [eine Ebene],  
zwischen Glauburg und Lauenstadt  
...“ [66]*

# Die Alte Straße durch die Hohl und ein Schlagbaum

- Hinter dem Dorf führte im 18. Jahrhundert eine „Alte Straße“ durch die sogenannte „Hohl“. Sie begann an der Hauptstraße am Ortsausgang Richtung Enzheim am heutigen Grundstück Graul und führte entlang der Schulstraße um das Dorf herum Richtung Stockheim.
- Vorbeireisende entlang der Linken Nidderstraße mussten so nicht zwingend das Dorf durchqueren.
- Die Alte Straße führte etwa im Bereich zwischen Einmündung des heutigen Rohrbacher Wegs und Schulstraße wieder auf die Hauptstraße.
- Dort trafen zudem drei Straßen bzw. Wege zusammen:
  - Geradeaus die Straße nach Stockheim
  - Rechts ab der alte Rohrbacher Weg nach Rohrbach und Büdingen
  - Links ab der Schwärzweg Richtung Leustadt
- Am dortigen Eingang ins Dorf ist an der Ecke zum Schwärzweg in den Glauberger Flurbüchern des 18. Jahrhunderts auch ein Schlagbaum erwähnt, der den Zugang zum Ort sperren konnte [11].

# Glauberg Anno 1700

- Johannes May hat in seinem Grundbuchplan Glauberg Anno 1700 dargestellt. Die Darstellung beruht auf den Angaben zu Größe und Lage der Hofreiten in den ältesten Glauburger Flurbüchern.
- Die Linke Nidderstraße führte um das Dorf herum.



Johannes May, Grundbuch Glauberg Anno 1700, um 1900 [11]

# Geleitstraßen

- Die Höhenstraßen wurden schon seit vorgeschichtlichen Zeiten als Fernwege genutzt, z. B. seit dem Mittelalter durch Kaufleute zur An- und Abreise zur Frankfurter Messe oder Fürsten zur Kaiserwahl und -krönung.
- Bis 1802 wurde ihnen zum Schutz vor Überfällen auf diesen vorgeschriebenen Geleitstraßen, und auch als Einnahmequelle der verantwortlichen Herrschaften, Schutz gewährt. Auch die Überführung von Toten oder hohen Standespersonen geschah entlang der Geleitsstraßen.
- Das Geleitrecht vergeben wurde vom König an bestimmte Herrschaften, die den Auftrag hatten, für den Schutz der Reisenden auf diesen Straßen zu sorgen.
- Neben „lebendem“ Geleit mit Begleitung des Reisenden gab es auch „totes“ oder „schriftliches“ Geleit in Form eines Geleitzettels. In diesem Fall bestand der Schutz darin, dass die Strecken zu Meßzeiten abgeritten wurden und geschaut wurde, dass die Wege in Ordnung waren, das Geleit überall passieren durfte und alle das Geleit gelöst hatten.

# Geleitzüge mit Begleitung

- Lebendiges Geleit mit bewaffneter Begleitung war vor allem im Mittelalter erforderlich. Später geschah es vor allem bei Reisen hochgestellter Personen oder z. B. von Gefangenen. Es stand auch Kaufleuten gegen Aufpreis zur Verfügung.



Federskizze Valentin Wagner vom schwerbeladenen Gepäckzug des Landgrafen Georg auf dem Weg von Darmstadt nach Butzbach bzw. Gießen zwischen dem Johannisberg und Ostheim bzw. Nieder-Weisel, 12. Nov. 1631 (Orig. Graphische Sammlung Fonds Albertina, Wien, Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Alb. Kat. Dt. 525. Alb. Inv. 3364-3365) [12]

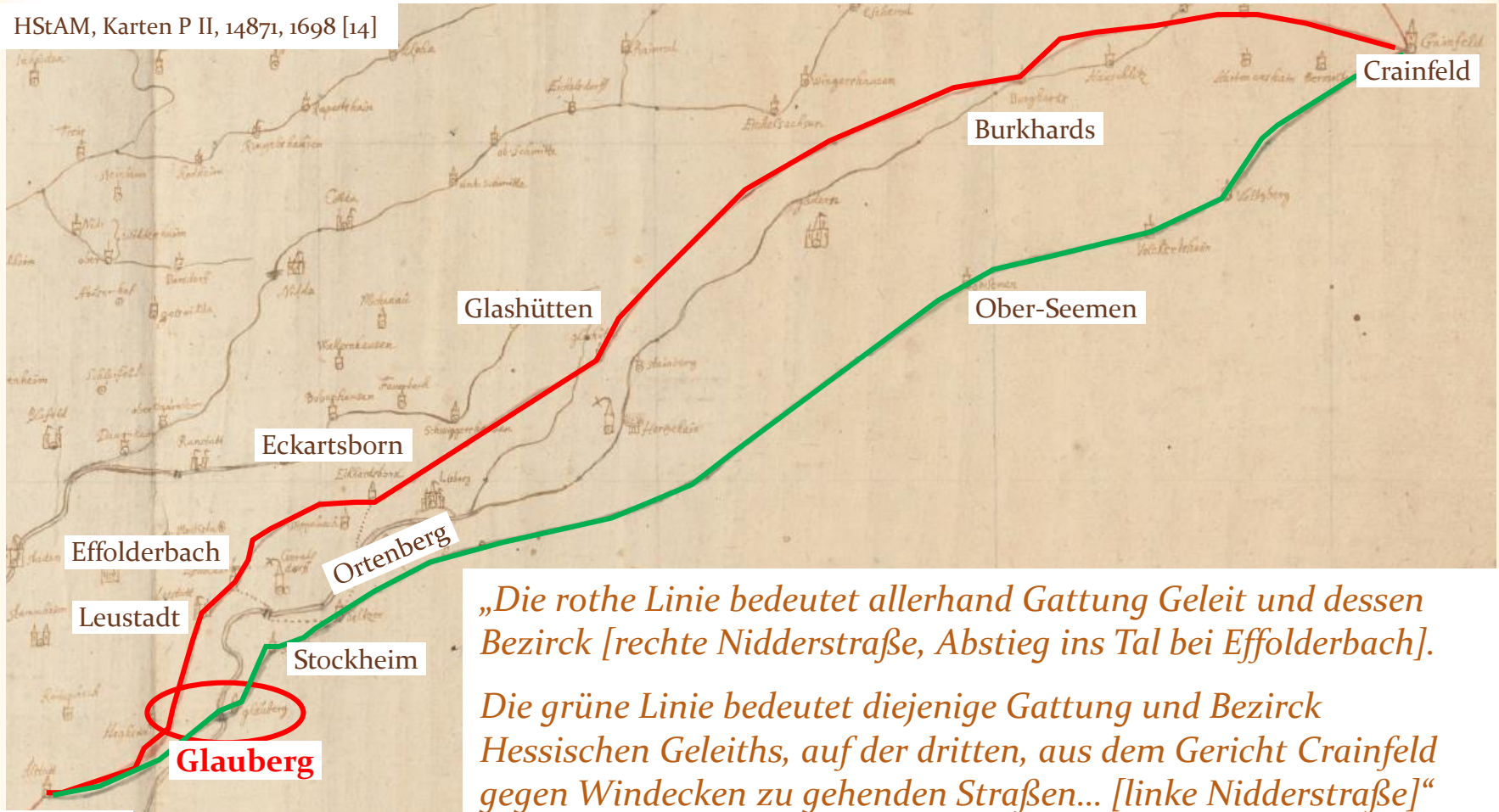
# Geleitstraßen in der Wetterau

- Das Geleit in der Wetterau lag in der Verantwortung von Hessen-Darmstadt:
  - Hauptgeleit durch die „Lange Hessen“: über Marburg/Gießen/Butzbach/Friedberg/Rosbach
  - Nebengeleit durch die „Kurze Hessen“: über Grünberg/Hungen/Wölfersheim/Friedberg/Rosbach
  - „Niddaer Nebengeleit“, ab 1655 nicht mehr über Friedberg, sondern entlang des Niddertals; durchgeführt von den Schultheißen von Burkhardts, Eichelsachsen und Crainfeld [13].
- Das Geleitsrecht in der Wetterau galt auch für Gebiete, die nicht zur Landgrafschaft Hessen-Darmstadt gehörten. Das sorgte wiederholt für Auseinandersetzungen.
- 1655 änderte der Landgraf von Hessen-Darmstadt den Verlauf des von Nidda über Friedberg und Rosbach in Richtung Frankfurt gehenden Geleitwegs auf eine Route entlang der Rechten Nidderstraße. Dies geschah, um zu verhindern, dass im unteren Niddertal und am Nordrand von Frankfurt bei Preungesheim, das zwar zur Wetterau gehörte, aber der Grafschaft Hanau unterstand, Hanau seinerseits Geleit anbot [8].
- Für dieses „Niddaer Geleit“ lag um 1700 die Durchführung in der Zuständigkeit der Schultheißen von Burkhardts, Eichelsachsen und Crainfeld [13].
- Der Weg führte über Effolderbach, Leustadt vorbei an der Glaubberger Mühle über die Frankfurter Straße und Altstadt in Richtung Frankfurt:

*„Die gewöhnliche Geleitstraße durch Glashütten neben Eckartsborn und dem Bieberberg vorbei auf Effolderbach neben Leystatt hin zur Glaubberger Brücke, durch Altstadt, ohnweit Eichen vorbei auf Heldenbergen, nach Büdesheim, über die Dorfelder Brücke, durch Bergen zur Friedberger Warthe“ [13]*

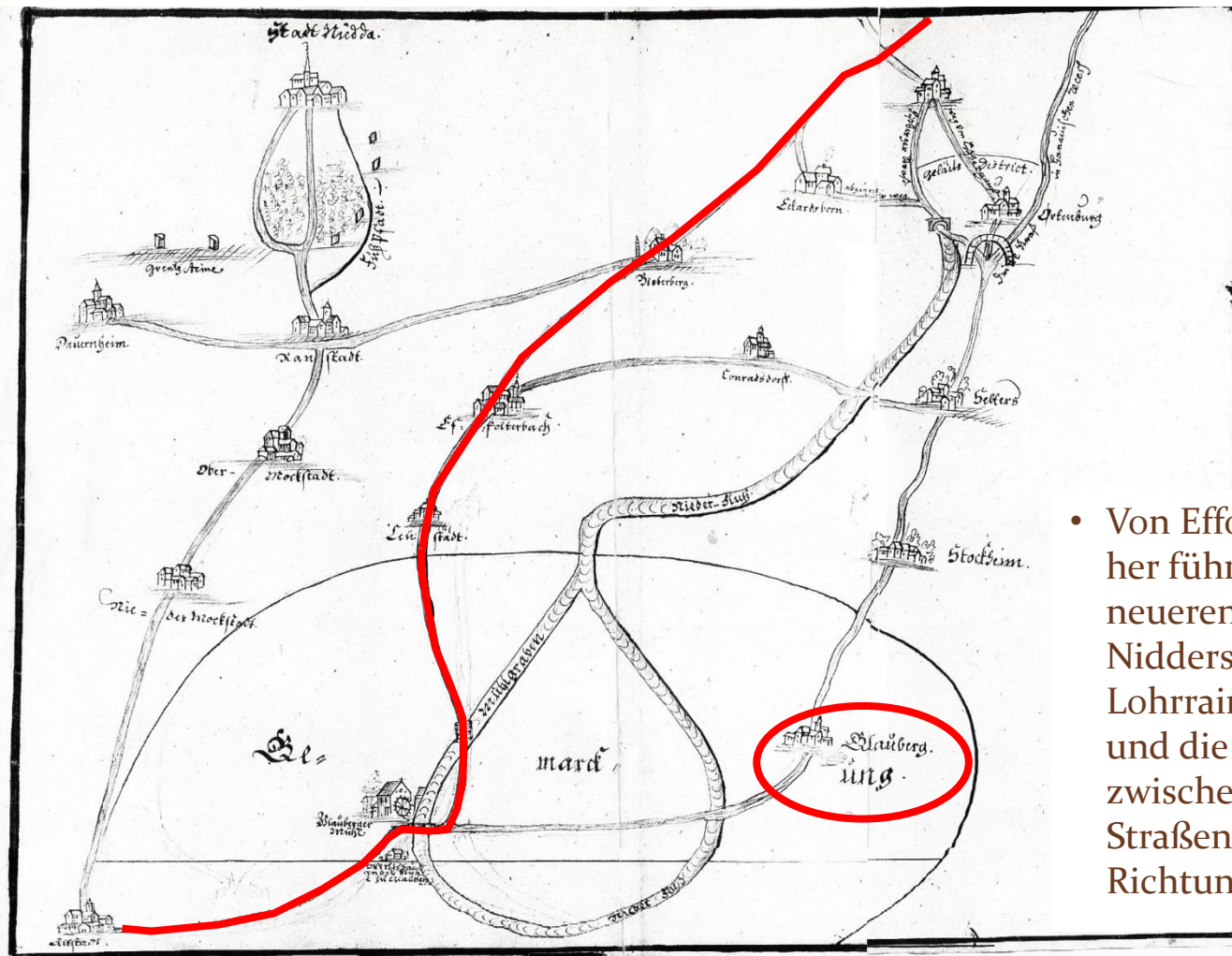
# Geleitstraßen des Niddaer Geleits 1698

HStAM, Karten P II, 14871, 1698 [14]



Altenstadt

# Niddaer Geleit - Wegführung in Glauberger Gemarkung



- Von Effolderbach und Leustadt her führte der Weg auf dem neueren Verlauf der Rechten Nidderstraße entlang des Lohrrains über die Kuhbrücke und die Mühlbachbrücke zwischen Mühle und Straßenwirthshaus hindurch in Richtung Heegheim [15].

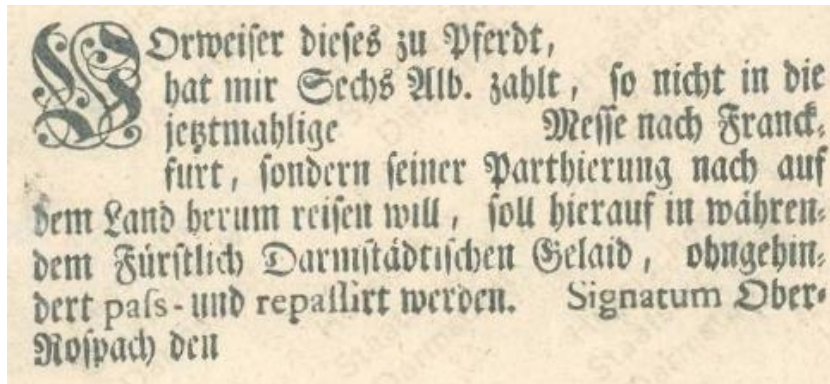
Archiv der Grafen zu Stolberg-Roßla in Ortenberg, Akten Gedern X, 425 [1996 einliegend in Ort. II S 79, Vol. II.]  
Karte der Raumes zwischen der Stadt Nidda und der Gemarkung Glauberg (bzw. Altenstadt) 1725

Gedern X 425  
einliegend in Ort. II S 79, Vol. II.  
1725



# Judengeleit

- Juden wurden als besonders schutzbedürftig angesehen und mussten zwangsweise ein Pflichtgeleit lösen, wenn sie zu Messezeiten auf Geleitstraßen unterwegs waren.
- Die Geleits-Schultheißen hatten auch darauf zu achten, dass dies auch geschah und sie den nötigen Geleitzettel mit sich führten.


**V**orweiser dieses zu Pferdt,  
 hat mir Sechs Alb. zahlt, so nicht in die  
 jetzmahlige Messe nach Franck-  
 furt, sondern seiner Parthierung nach auf  
 dem Land herum reisen will, soll hierauf in wahren-  
 dem Fürstlich Darmstädtischen Gelaid, ohngehin-  
 dert pass- und repassirt werden. Signatum Ober-  
 Rospach den

*„Vorweiser dieses zu Pferdt, hat  
 mir Sechs Alb[us] zahlt, so nicht in die  
 jetzmahlige Messe nach Franckfurt,  
 sondern seiner Parthierung nach auf  
 dem Land herum reisen will, soll hierauf  
 in währendem Fürstlich  
 Darmstädtischen Gelaid, ohngehindert  
 pass- und repassirt werden. Signatum  
 Ober-Rospach den “ [16]*

Zu Nidda

|                  |   |   |   |   |                   |
|------------------|---|---|---|---|-------------------|
| Ein Jud zu Pferd | = | = | = | = | Fünffzehen Albus. |
| zu Fuß           | = | = | = | = | Zehen Albus.      |
| Dem Schreiber    | = | = | = | = | Zwey Albus.       |
| Ein Jung zu Fuß  | = | = | = | = | Fünff Albus.      |
| Ein Koppel Pferd | = | = | = | = | Zwey Albus.       |

[17]

# Geleitsstreitigkeiten am Straßenwirthshaus 1716

- Geleit-Schultheißen waren an den Einnahmen aus Strafgeldern beteiligt [18] und in manchen Gegenden machten sie sich Regelungen aus dem Flussgeleit zu Eigen, die liegendebliebener Fuhrwerke mit Waren zu beschlagnahmen [19]. Daher hatten sie z. T. auch selbst den Ruf von Dieben und Straßenräubern [20].
- Akten zu Geleitsstreitigkeiten zeigen, dass sie Juden besonders streng zu kontrollieren und zum Teil fast zu jagen schienen. Zwei Vorgänge rund um das Straßenwirthshaus sind für 1715 und 1716 dokumentiert:

*„Relation der Abführung des Herbstmeßgelaiths dieses 1715ten Jahrs.*

*Freytags den 20ten Septembr morgens frühe bin ich beneben des Unterfürsters Sohn von Ilbeshausen von hier [Crainfeld] auf Hirchenhain, Burckhards, Glaßhütten, Eckersborn vorbey so dann durch Effolderbach, Leystatt undt Glauberg geritten, undt alß daselbsten zu Mittag gefüttert, habe bey dasigem Würthshauß zwey Juden, nehml. Salomon von Höheim Ysenburg. Gebieths, undt Moses von Höchst, ... diese beyde Juden aber dem Vernehmen nach gar wenig im Vermögen haben sollen, ohne Landzetteln attrappiret [erwischt], welche dann von dar mitgenommen umb solche dem Hl. Obrist-Lieutenant und Gelaiths-Hauptmann [in Ober-Rosbach!] zur Abstraffung zu überlieffern. ...“ [13]*

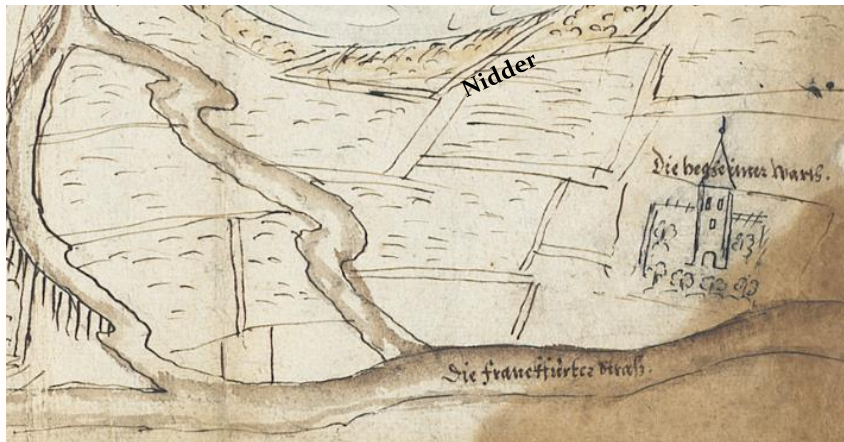
**„Extract aus der vom Schultheiß Rühle zu Eichelsachsen, unterm 4ten 7br 1716 erstatteten Relation, was bey Aufführung des darmahligen Ostermeßgelaids passiert ist.**

*Alß ich ohnweit die Glauberger Warth ins Gräfl. Stollberg Gederl. Gebieth kame, wurde gewahr, daß ein Jud die Straße hinaus lief, deme dann nachsetzte, und ihn ohne Gelaids Zettel attrapirte, ... ich gebe dem bey mir habenden Landreuther die Ordres den Juden zu verwahren und mit zu nehmen, welchem sich der Jude submittirte [fügte].*

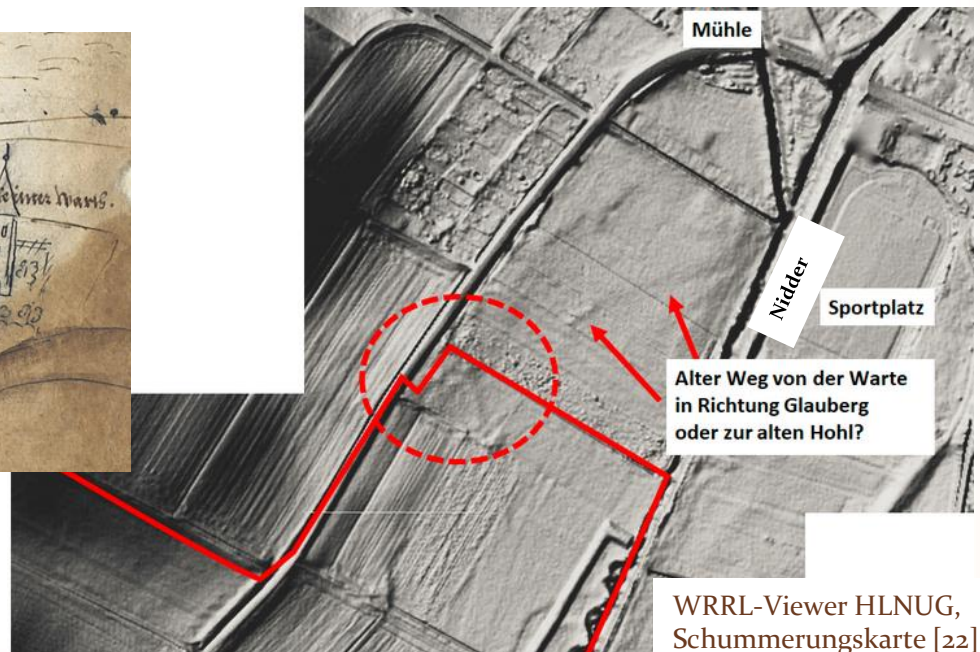
*Wir wahren aber kaum vor obenged. Glauberger Herberge so echappirte [entwischte] der Jud gantz listiger Weiß und sprung zum Hauß hinein, dem ich dann eiligst biß zum Hauß hinein nachsetzte, der Flüchtige aber kroche durch die Küche in ein darhinder stehendes Brauhauß, worin er sich unter die Fässer verkriechen wollte, allein ich kahme ihm zu kurtz auf den Halß und ergrieffe ihn beym Kragen, brachte den Schalck unter Bedrohung tüchtiger Schläge wieder heraus auf die Straße, allwo er ein groß Geschrey anfang und die Bauern als seines Schutzherrn des Herrn Grafen zu Gedern Unterthanen umb Assistance anwiese, die dann von der daran liegenden Mühle und Weyde zusammen liefen und sich gantz broutal gegen mich anstellten, mithin mir den Juden de facto wegnahmen, welches weil meiner zu wenig waren, mußte geschehen lassen, doch bedeutete dem Wirth und zusammen gelofenen Bauern, daß die Sach ohngeahndet nicht bleiben... würde, der Wirth aber nahmens Johann Curt Wagener hatte ein verwegenes Maul zu antworten und schämte sich nicht zu sagen, mann sollte gemacht thun, vielleicht würde unßer Gelaidreithen bald aufgehoben, und ich habe nicht alß ein braver Mann gelten, daß den mir echappirten Juden aus seinem Haus genommen hätte...“ [13]*

# Die Glauberger / Heegheimer Warte

- Stolberger Grenze zum Ysenburgischen Heegheim an der Frankfurter Straße wurde durch Landwehr, Schlagbaum und Warteturm gesichert, wie es der Abriss von 1580 zeigt. [21].
- 1453: In einem Vertrag beschließen Ysenburg und Eppstein (später Stolberg) die gemeinsame Einsetzung eines Schlaghüters [69].
- Der Abriss zeigt die Warte östlich der Straße in Richtung Nidder. Auch Müller schreibt 1928 in seinem Buch zu Oberhessens alten Straßen: „Der Turm stand 1704 noch ö[stlich] der Straße.“ [1]



HStAM, Karten, P II 17393, 1580 [21]



WRRL-Viewer HLNUG, Schummerungskarte [22]

# Verlauf der Geleitstraße 1790



- Die Karte zeigt 1790 noch den Warteturm an. Er wurde wohl erst nach dem Wegfall der Grenzen ab 1813 abgebrochen.
- Grob folgt die heutige B521 von Altenstadt bis Frankfurt der früheren Geleitstraße.

# Die Glaubberger Brücke

- 1580 befand sich die Glaubberger Brücke noch am Ende der Mühlgasse. Dies änderte sich vermutlich 1591 mit dem Neubau der Brücke durch das Kloster Konradsdorf, wodurch wohl auch der heutige Verlauf der Heegheimer Straße entstand.

*„Die Glaubberger ... schuldig für die Brückhen daselbst zu erhalten wie auch dieselbige im negstverschienen Jahre ins Closters Kosten gar neu erbawet worden ist. ... also würdt dafür gehalten, daß sich das Closter solches Uncostens an der Brückhenn hinfüro wol entschlag undt die Bauernn, so die am meisten prauchen, dieselbige im Bawe zu erhalten anweisen möge.“ [67]*

- Der Zugang nach Glauberg von der Mühle her über die Glaubberger Brücke über die Nidder war durch einen Schlagbaum gesichert und bewacht.
- Die Geleit-Schultheißen des Niddaer Geleits versuchten immer mal wieder, darüber nach Glauberg hinein zu reiten, obwohl es nicht auf ihrem Weg nach Frankfurt lag. Der Übergang wurde ihnen aber verwehrt:
- 1773: *„... So bin [ich] ... in der Gelaits-Straße durch Effolderbach bis an die nach Stollberg-Gedern gehörige Glaubberger Brücke geritten. Hier habe ich nun zwar, wie gewöhnlich, den Uebergang tentirt [versucht], die auf dieser Brücke mit Gewehr versehene Bauern haben mir solchen aber nicht verstattet. Wannhero ich nach vorgängiger feyerlichen Protestation über die andere Brücke des Mühlgrabens geritten und in dem dabey stehenden Glaubberger Wirthshauß abgestiegen und Mittag gehalten ...“ [24]*
- 1792: *„Bey der Aufführung gehet das Geleit vom Bieberberg durch Effolderbach, Leystatt vorbei nach Glauburg. Hier versucht der Geleitsbeamte über die Glauburger Brücke zu gehen; es wird ihm aber dieses jedesmal mit Gewalt verwehret.“ [25]*

# Brückengeld an der Glauberger Brücke

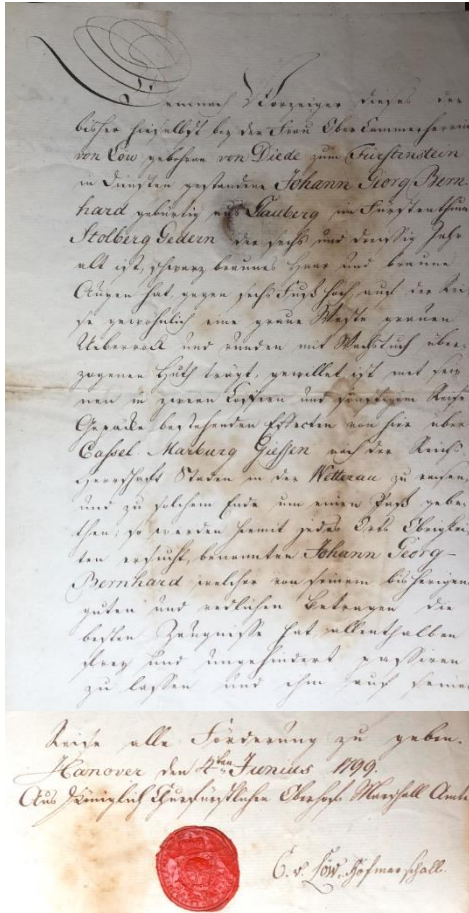
- 1744 erlaubt die Stolbergische Herrschaft in Gedern der Gemeinde Glauberg, an der Glauberger Brücke Wege- und Brückengeld am dort eingerichteten Schlagbaum zu nehmen.
- Die Gemeinde Glauberg hat das Brückengeld nicht konsequent eingetrieben, sondern wohl nur anfangs und wieder 1778, was zu plötzlichem Streit mit regelmäßig Passierenden führte.

*„... ist unß [Salzamt Nauheim] ... unbekandt, warum die Gemeinde seit 1746 das Brückengeld nicht weiter ge-fordert oder darauf gepfändet, ... daß sie nach so langem Stillschweigen jetzo erst zur Pfändung geschritten ...“*

*„... alß der Pächter, da sie bereits über die Brücke geweiß, ihnen zu gerufen. Halt Still! hätten sie auch still gehalten worauf mehr besagter Pächter ihnen gesagt, sie sollten das Brückengeld bezahlen, oder er müßte auf Befehl ... des Glauberger Schultzen ein Pfand nehmen.... Indefß hätte der Pächter nicht selbst so gleich die Kette abmachen, sondern haben wollen sie die Knechte sollten solche selbst abmachen ... sie dann gehört hätten, daß des Pächters Sohn seinem Vatter zu gerufen, was zaudert ihr lange, der Schultze hat es ja befohlen, worauf er, oftbesagter Pächter, dann ihm dem Fuhrknecht Wolff die Hemmkette vom Wagen abgemacht, und alß ein Pfand mitgenommen hätte, sagend, nun könnten sie in Gottes Nahmen hin fahren, und bis Neujahrstag, so oft und viel über die Brücke fahren, alß sie wollten. ...“ [26]*

- Die Akten geben für den Brückenpächter nur den Vornamen Peter an. Vom Alter kommt von den wenigen Glaubergerern mit Namen Peter der im Kirchenbuch als Tagwächter bezeichnete Johann Peter Fuchs (1733-1803) in Frage, wobei dann aber der oben erwähnte Sohn, Johannes Fuchs, erst 6 Jahre alt gewesen wäre [27].
- 1813 spätestens hatte der Schlagbaum ausgedient, Brücken- und Wegegeld wurde hier nicht mehr eingenommen [28].

# Reisepass Cantor Johann Georg Bernhard, 1799



[Dokument von Familie Lipp, Mühle Glauburg, jetzt HuGV Glauburg, 29]

Wenn man sieht, wie häufig Schlagbäume und Grenzen zu passieren waren, wird verständlich, dass der Glauberger spätere Cantor Johann Georg Bernhard vor seiner Rückreise aus Hannover in die Wetterau von seiner dortigen Dienstherrin um einen Reisepass anfragte:

*Demnach Vorzeiger dieses der bisher hieselbst bey der Frau Ober Cammerherrin von Löw gebohrene Diede zum Fürstenstein in Diensten gestandene **Johann Georg Bernhard gebürtig aus Glauberg im Fürstenthum Stolberg-Gedern der sechs und dreißig Jahr alt ist, schwarz braunes Haar und braune Augen hat, gegen sechs Fuß hoch, auf der Reise gewöhnlich eine graue Weste grauen Ueberrock und runden mit Wachstuch überzogenen Huth trägt, gewillet ist mit seinen in zween Coffern und sonstigen Reise Gepäcke bestehenden Effecten von hier über Cassel Marburg Giessen nach der Reichsherrschaft Staden in der Wetterau zu reisen, und zu solchem Ende um einen Paß gebethen; so werden hiemit jedes Orths Obrigkeiten ersucht, benannten Johann Georg Bernhard welcher von seinem bisherigen guten und redlichen Betragen die besten Zeugnisse hat, allenthalben frey und ungehindert passieren zu lassen und ihm auf seiner Reise alle Förderung zu geben.***

*Hanover den 12ten Junius 1799.  
Aus Königlich Churfürstlichen Oberhof Marschall Amte  
C. v. Löw Hofmarschall*



# Reisetempo 18./19. Jahrhundert, Stundenstein B275 Effolderbach



[30, 31]

Der Stundenstein an der B275 oberhalb von Effolderbach lässt erahnen, wie gemächlich das Reisen von sich ging bis ins 19. Jahrhundert.

Er gibt Entfernungen nur in Stunden an. Offenbar unterschied sich die Reisedauer nicht sehr, egal ob man zu Fuß, Pferd oder mit Fuhrwerk oder Kutsche reiste.

- $\frac{3}{4}$  Stunde nach Ranstadt
- $2 \frac{1}{2}$  Stunden nach Staden
- $\frac{1}{2}$  Stunde nach Selters
- 6 Stunden nach Friedberg

# Ein Weg ist mehrere Wege – Bettenweg oberhalb von Bleichenbach



[22]

Wurden Wege über Jahrhunderte genutzt, fuhren sich tiefe Hohlwege in die Landschaft.

Wurde ein Weg unfahrbar, wick man auf umliegende Felder aus. Mehrere Fahrspuren gruben sich ein.

Aus **EINEM** Weg wurde eine ganze Schar an Wegen.

## Zustand der Straßen – Butzbacher Meile

Stellenweise war der Zustand der unbefestigten, von Alters her genutzten Wege im 18. Jahrhundert miserabel. Berüchtigt in der Umgebung war die „Butzbacher Meile“ zwischen Butzbach und Friedberg.

Die anliegenden Orte profitierten auf ihre Weise von den schlechten Straßen.

*„Wenn Städte je dafür gesorgt hatten, daß Reisende nicht allzu schnell vorübereilten, so waren es die Städte Butzbach und Friedberg, die jene berühmte Meile vereinte ...*

*Mehr als einmal habe ich den Weg gemacht und auch einmal den Wagen zerbrochen...*

***Zu Friedberg aber sagte man mir lachend: „Das ist unsere Nahrung!“.***

*Noch tiefer blickende Politiker sagten auch wohl „Was? Damit 30 Fremdlinge bequem reisen, sollen 3000 Einwohner frohnden? Unsere Wege sind Zeichen der Freiheit! Wir sind keine Franzosen, die Chausseen erfunden haben! Wir sind Deutsche! Und deutsch ist das Sprichwort Eile mit Weile!“*

*Jetzt 1828, hätten wir Unrecht, über Mangel an Chausseen zu klagen, eher über Chaussee-Gelder! Postwagen mit 16 Pferden blieben stecken. Un[d] ein dänischer Kurier nach Konstantinopel weinte schon in Kopenhagen über den Weg zwischen Butzbach und Friedberg....“ [32]*

## Zustand der Straßen - Nieder-Wöllstadt

Auf die Spitze trieb man das Ausnutzen der schlechten Straßen in Nieder-Wöllstadt. Ein dänischer Reisender schrieb 1788:

*„Das non plus ultra aller schlimmen Wege ist der bei der neuen Herberge, ...*

*Ich wandte mich ... an einige Beamten in Okarben, und erfuhr: „Daß zwar die Herrschaft entschlossen gewesen sei, den besagten Weg chaussiren zu lassen, daß aber ein gewisser Beamter dagegen mit einer Vorstellung eingekommen, worin er klärlich dargethan, die diese Chaussirung ein sicheres Dorf gänzlich ruiniren würde da dessen Einwohner meistens aus Gastwirthen, Schmiedten und Wagnern bestünden, deren bisherige hauptsächlichste Erwerbs- und Nahrungsquelle der ... schlechte Weg gewesen sei, in dem die meisten Reisenden zu Pferd und Wagen in dem wohlthätigen tuefen Morast etwas zerbrächen oder verlören, und genöthigt seien, sich allda wieder ausbessern zu lassen, ...*

*„Man ist oft genöthigt, um nicht mit Wagen und Pferd in dem Schlamm zu versinken, auf die nahegelegenen Äcker auszubeugen; dies zu verhindern, werden von dem Dorfe täglich 4 Bauern als Flurschützen an die Landstraße postirt. Weil aber das bloße Verhindern nichts einbringen würde, so brauchen diese Bauern den Kniff, daß sie sich in 2 Partheien theilen, wovon die eine, quasi aus Menschenliebe, den Reisenden den Weg über die Äcker zeigt, und wohlweisend anrath, nicht auf der Landstraße zu bleiben, wo Pferd und Wagen stecken bleiben würde, wovon aber die andere Partei, sobald man wirklich auf den unbesäeten Acker gefahren ist, herbeieilt und pfändet.*

*Stellt man sich zur Wehre, und will die geforderte Strafe – die sie oft willkührlich auf einige Gulden setzen – nicht bezahlen, so eilen die menschenliebenden Rathgeber gleichfalls herbei und souteniren [unterstützen] ihre Brüder.*

*Ich befand mich im Hornung [Februar] 1783 in diesem Falle, und konnte mich von einer solchen Schröpferei nur durch die Drohung, daß ich zu ihrem Beamten, der mein Freund sei, reiten und ihre Schelmerei kund machen würde, – durch einen festen Ton und 2 gespannte Pistolen retten.“ [33]*

# 1821 – Neue Zeiten, neue Straßen, neue Abgaben

- Alte Frankfurter Straße / Heerstraße vorbei an der Mühle Richtung Heegheim seit jeher Route nach Frankfurt.
- 1815: Nach Wiener Kongress Niddertal in geeinter Herrschaft des Großherzogtums Hessen. Großräumigere Verkehrsplanung begann.
- Auf die Benutzung der Straßen wurde im 19. Jahrhundert Chausseegeld erhoben.



Chausseegelderhebung z. B. in [34]:

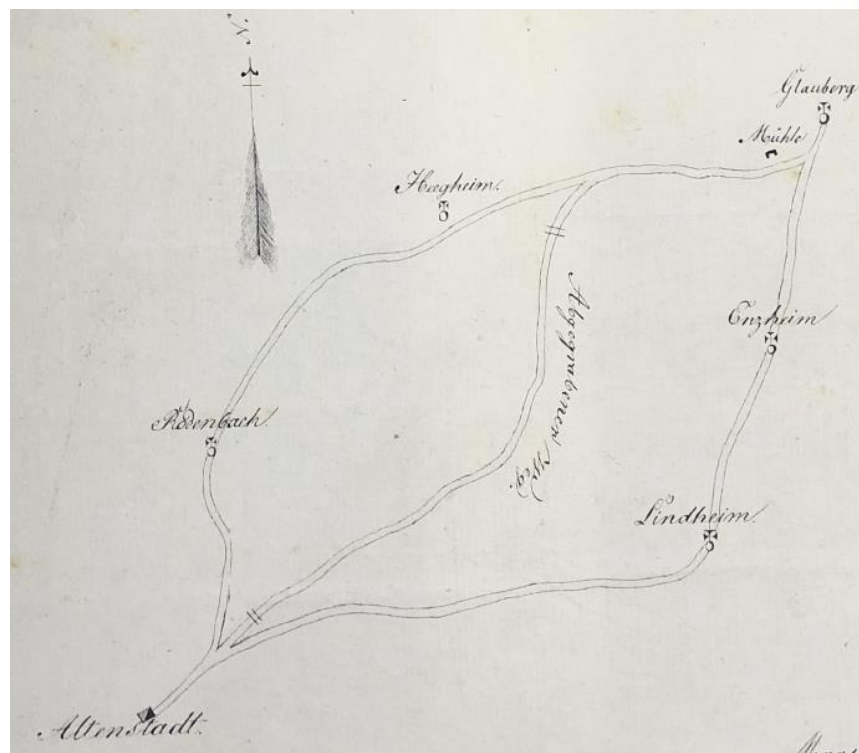
- Stockheim
- Selters
- Altenstadt
- Nieder-Mockstadt
- Büdingen

## 1821 - Die Alte Frankfurter Straße wird aufgegeben

- 1821 wurde so eine neue „Kunststraße“ angelegt von Altstadt her kommend in Richtung Selters auf der heute üblichen Trasse über Lindheim, Enzheim und Glauberg.
- Kosten und Arbeiten für Bau und Unterhaltung der Straßen mussten die Dörfer offenbar weitgehend selbst tragen, wie nachfolgendes Schreiben des damaligen Altenstädter Amtmanns Baist zeigt. Es liefert auch den Grund, warum zugleich die Alte Frankfurter Straße zwischen dem Eingang zur Heegheimer Hohl und dem Abzweig der B521 nach Rodenbach vor Altstadt „abgegraben“ und aufgegeben wurde [35].
- Die Aufgabe des Weges erfolgte ohne vorherige Mitteilung bzw. Absprache mit den umliegenden Anliegergemeinden, vor allem Glauberg, und zog erheblichen Streit und Schriftverkehr nach sich.
- Letztlich wurde dadurch dem Straßenwirthshaus die dauerhafte Existenzgrundlage entzogen. Es schloß 1847, das Haus 1857 wurde auf Abbruch an Johann Conrad Lotz II verkauft als Baumaterial zum Wiederaufbau seiner durch Blitzeinschlag zerstörten Scheune [36].

# Begründung Aufgabe Frankfurter Straße, Amtmann Baist

„Seit diesem Frühjahr habe ich ein besonderes Geschäft daraus gemacht die Vicinalwege zu verbessern und habe für die Gemeinde Altstadt und Lindheim Steine brechen lassen, um die Wege damit ausfüllen zu können. Bei den dadurch entstandenen vielen Arbeiten und Kosten beschwerte sich besonders die Gemeinde Lindheim, daß ihre Grenze mit zu vielen Wegen durchschnitten sey, und daß besonders der Weg, welcher von Glauberg durch ihr Feld nach Altstadt führe, abgeschafft werden könne, und bei dem jetzt verbesserten und erweiterten Weg über Enzheim, ganz entbehrlich sey. Nach dem darüber eingeholten Augenschein, fand man die Beschwerde ganz gegründet, und daß von Altstadt bis gegen Heegheim ohngefähr 50 Morgen des besten Ackerlandes gewonnen werden könnten, und ließ deshalb diesen Weg sogleich an beiden Enden bei Heegheim und Altstadt vergraben. ...“ [35]



HStAD G15 Büdingen Y191, 1821-1906 [35]

# Klagen des Glaubberger Schultheißen Winter

*„Ich habe Ghzl. Hessisch. Gräfl. Stolb. Amt die Anzeige zu machen, daß die Frankfurter Straße ... von den Heegheimer und Altenstädter abgegraben worden ist, und nun von Glauberg nach Entzheim, Lindheim nach Altstadt gehen soll. Wodurch die Gemeinde Glauberg großen Schaden leiden muß.*

*1) Von Glauberg nach Entzheim geht die Straße durch das beste Land, welche nun so viel breider gemacht muß werden, und doch auf beiden Seiten noch viel zugebracht wird.*

*2) Geht das Wirthshaus bey der Mühle oder die Wirthschaft des selben gantz zu Grund welches doch auf Erbley stehet. Ich ersuche daher ein Hochlöbl. Amt den Weg wieder dahin leiden zu helfen wo der selbe schon bey 100 oder 1000 Jahre hienaus ist gegangen...*

*... Der abgegrabene Weg ist abgesehen davon daß er schon über mehrere 100 Jahren bestehet und die gewöhnliche Landstraße zwischen dem Vogelsberg und Frankfurt bildete, weit trockener und besser als der neu angelegte über Enzheim und Lindheim führende Weg, denn während jener hoch liegt und zu jeder Zeit im ganzen Jahre befahren und passiert werden kann ist dieser neue Weg oft und insbesondere zur Frühjahrs- und Herbstzeit ganz unfahrbar und wegen des daran herziehenden Nidderflüßchen, bey Regen und Thauwetter höchst gefährlich, so daß diese vorgenommene Veränderung der Straße die allgemeine Klage aller Fuhrleute ist....“ [35]*



## Erwiderung Amtmann Baist, Entscheidung 1823

*„... Die dagegen gemachte Beschwerde beruht auf einem Privat-Interesse des Schultheiß Winter für seinen Sohn als Wirth auf der Mühle bei Glauberg, weil er etwas entfernt von der Straße, welche über Enzheim führt, wohnt, und deswegen weniger Gäste zu erwarten glaubt als der zweite Wirth. Aber auch dieses ist nicht ganz zu fürchten, weil auch der bisherige Vicinalweg von Glauberg über Heegheim und Rodenbach hierher führt, und trocken und höher liegt als das abgegrabene Stück...*

*Da schon der Ausdruck Vicinalweg es in sich enthält, daß die Gemeinden nur schuldig sind von einem Ort zum anderen Wege zu unterhalten, so ist es eine sehr unbillige Zumuthung, wenn Glauberg verlangt, daß die Gemeinden Altstadt, Lindheim und Heegheim noch einen überflüssigen Fahrweg durch ihre besten Felder unterhalten und tragen sollen. ....“ [35]*

Die Klagen Glaubergs und anderer anliegenden Orte blieben erfolglos. Man beschloß 1823 schließlich lediglich einen Ausgleich für den Wegfall der Alten Frankfurter Straße: *„... sind wir [Landkreis Nidda] nun dahin einverstanden den ... Weg von Glauberg nach Heegheim, Rodenbach u. Altstadt statt des gerade laufenden alten Wegs in Stand stellen zu lassen, um letzteren dem Ackerbau zu gewinnen ....“ [35]*

# Die Alte Frankfurter Straße heute

- Die Alte Frankfurter Straße führte sehr gerade zwischen Heegheim, Lindheim und Rodenbach nach Altstadt und endete vor Altstadt am Abzweig der B521 nach Rodenbach.
- Bodenverfärbungen zeigen heute noch zeitweise ihren Verlauf im Feld:



Foto: Andreas Klöppel, 2022 [37]

## 1836-1839 – Pflaster für die Glauberger Ortsdurchfahrt

- Soweit der vorliegende Schriftverkehr ausweist, hat der Bau der neuen „Kunststraße“ 1821 zu keinen weiteren unmittelbaren Änderungen innerhalb des eigentlichen Dorfs Glauberg selbst geführt.
- Das änderte sich in den Jahren 1836-1839, als es darum ging, die Ortsdurchfahrt in Glauberg mit Pflaster zu befestigen.
- In der gleichen Zeit wurden auch die auf 1836-1841 datierten ersten Parzellenkarten Glaubergs angefertigt. Sie zeigen noch den Zustand vor dem Pflastern der Ortsdurchfahrt, aber auch schon skizziert den Ort des 1840 eröffneten Friedhof an heutiger Stelle. Erste Bestrebungen zu dessen Verlegung gab es aber schon gut 20 Jahre zuvor.

# 1815: Erste Diskussionen zur Verlegung des Kirchhofs

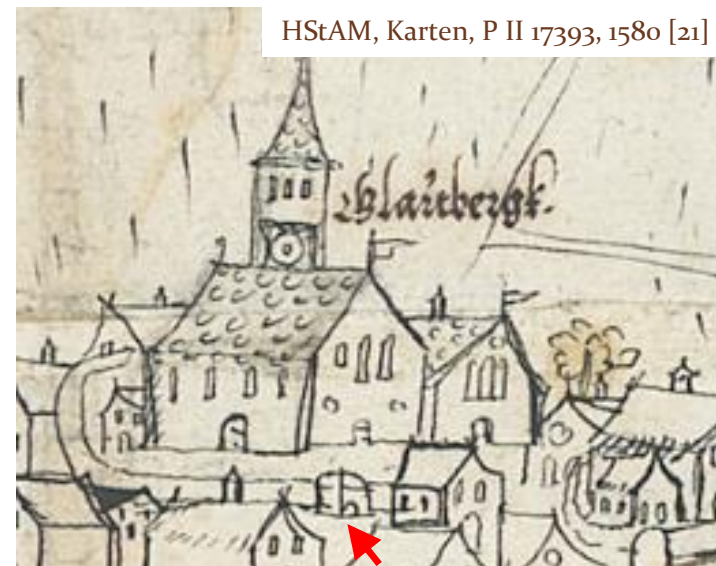
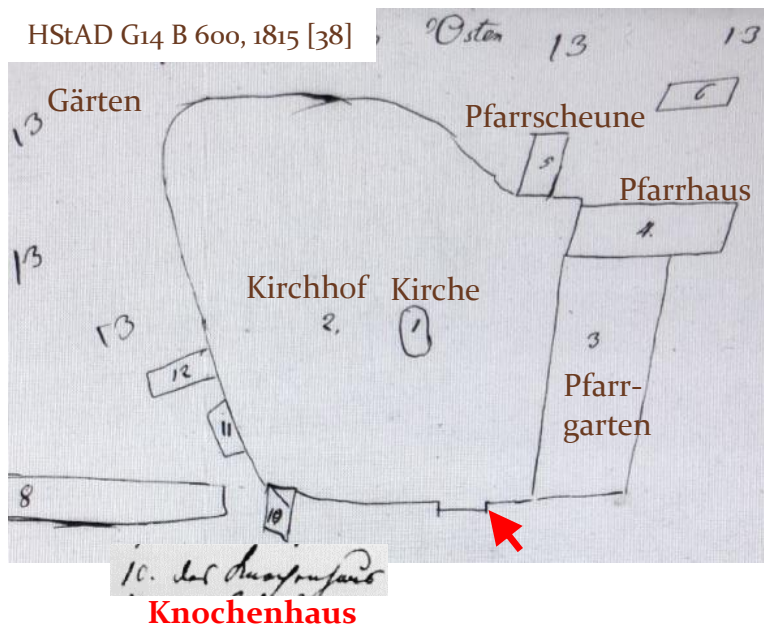
- Offenbar in Folge eines Edikts von Napoleon von 1804 gab es auch bei uns 1815 neue Bestimmungen zur Lage von Kirchhöfen, wonach sie zur Gesundheitsvorsorge außerhalb der Dörfer sein sollten.
- Seitens der Herrschaft Stolberg-Gedern wurde 1815 angefragt, einen Platz für einen neuen Kirchhof vorzuschlagen. Das versucht die Glauburger Gemeinde u. a. mit Verweis auf ihre schlechte Finanzlage zu verhindern: *„Schulden der Gemeinde ... durch den Krieg und im vorigen Jahr durch das fürchterliche Wüthen des epidemischen Nervenfiebers [Typhus]“*.
- Im Gutachten des Landphysicats-Arzts Dr. Grote von Gedern wird bescheinigt: *„Die Erde ist sehr tief auf diesem Kirchhof. Der Flächeninhalt ist ... nach Abzug der Mauer des Knochenhauses 135 □R [Quadrat-Ruten, ca. 1750 m<sup>2</sup>] groß, und nach dem ... beigefügten Auszug [jährliche Sterbezahlen] ... würde 120 Jahr auf diesem Friedhof begraben werden können, ehe die Reihe herum käm.*

*... ein sehr schöner Kirchhof, der bei seiner Lage nach Osten, wegen seiner tiefen Erde und der in Glauberg löblichen Sitte die Gräber sehr tief zu machen; wegen seiner übermäßigen Größe, auch nach dem Dorf zu nicht begraben zu werden braucht, weil das einzig daran stoßende Wohnhaus, die Pfarrwohnung keine Thüre und Fenster an der Kirchhofs-Seite hat und wegen seiner etwas erhabenen Lage, nach meiner Überzeugung der Gesundheit der Einwohner ohne Nachtheil ist.“*

- Vorerst bleibt es bei der Weiterführung des bestehenden Kirchhofs: *„... daß bei den vorliegenden Umständen des Kirchhofs zu Glauberg, hiermit gestattet werde, wobei man jedoch zur Bedingung mache, daß jederzeit die Gräber hinlänglich tief gegraben und daß kein Grab mehr am Pfarrhaus und der Kirche angelegt werde, welches bei dem sehr beträchtlichen Flächenraum des Kirchhofs, sehr gut geschehen könne.“ [38]*

# Skizze Lageplan Kirchhof 1815

- Das Gutachten und der Lageplan führen auch ein Knochenhaus an der Ecke des Kirchhofs zum Grundstück Schmück auf. Es ist in den (unvollständigen) Grundbüchern und Besitzstandsverzeichnissen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts sowie im Inventarverzeichnis der Gemeinde Glauberg von 1819 jedoch nicht genannt.
- Außerdem ist eine Ausbuchtung am Eingang zur Kirchhof zu sehen, was wohl das Torhaus (Torbogen ähnlich Stockheim, vielleicht auch ein richtiges „Haus“?) wie auch im Abriß von 1580 überbaut andeutet (rote Pfeile).



# Beinhäuser in der näheren Umgebung

- Möglicherweise waren Knochenhäuser bzw. Beinhäuser zur Aufbewahrung der Gebeiene aus geräumten Gräbern recht verbreitet.
- Für die nähere Umgebung gibt es Belege für Bleichenbach, Konradsdorf und Dauernheim.



Hen Eisenberger ersticht seinen Widersacher im **Beinhaus in Bleichenbach** (1492, [39])

Fundament Beinhaus  
Konradsdorf [68]



HStAD Bestand E 6 (alt) Nr. NACHWEIS [40]  
Bestellung und Besoldung des Lehrers in **Dauernheim**  
(1690-1815)

*„das Schulhaus, das ursprünglich ein Beinhaus  
gewesen und viel zu klein sei. Die Gemeinde, die zu einem  
Neubau angehalten wird, bestreitet dies, mit Schreiben des  
Pfarrers Joh. Dan. Stockhausen, Dauernheim“*



Zeichnung Beinhaus in der Kirche Dauernheim [41]

## 1836 – Der Landkreis will pflastern

- Für die Ortsstraße beschloss 1836 der Landkreis Büdingen die Pflasterung. Eine Mindestbreite war nötig, deren Unterschreitung nur geduldet war bei bestehenden Wohnhäusern.
- Die nötigen Abbrucharbeiten von Hindernissen in der Trasse mussten Anlieger und Gemeinde selbst erledigen. Immer wieder werden vom Landkreis Fristen gesetzt zur Räumung der benötigten Flächen, die verstreichen und zu Unmut auf beiden Seiten führen.
- Im Sommer drängt die Kreisbehörde die Gemeinde Glauberg und ihre betroffenen Anwohner, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, damit die Pflasterung der Ortsstraße beginnen kann.

*28. Juni: „Bgstr [Bürgermeister] Lehr hat diejenigen welche vor Wegräumung ihrer Gärthen und Obstdarren eine Entschädigung verlangen, auf Samstag d 2t Juli d. J. früh 8 Uhr bei 10 fl. Strafe hieher zu bestellen, und sie zu bedeuten, daß im Nichterscheinungsfall mit der Arbeiten ohne weiteres nicht vorgeschritten werden würde...“*

*10. August: „Noch immer sind in Glauberg von Seiten der Bürgermeisterey keine Anstalten getroffen und zum wenigsten das Spritzenhaus und die Kirchhofsmauer zu versetzen. Die Obstdarren stehen auch noch da. Ich werde durch diese mir unbegreifliche Verzögerung in keine geringe Verlegenheit gesetzt ...“*

*24. August: „...erhält Gr. Bgster Lehr den Auftrag sowohl die wegzuräumenden Gebäude als das zur Straße nöthige Gelände durch Sachverständige abschätzen zu lassen. Endlich erwarte ich binnen 3 Tagen Bericht über erfolgte Wegräumung des Spritzenhauses mit der Kirchhofsmauer.“*

[42]

## 25.8.1836 - Kirchhofsmauer und Spritzenhaus werden abgerissen

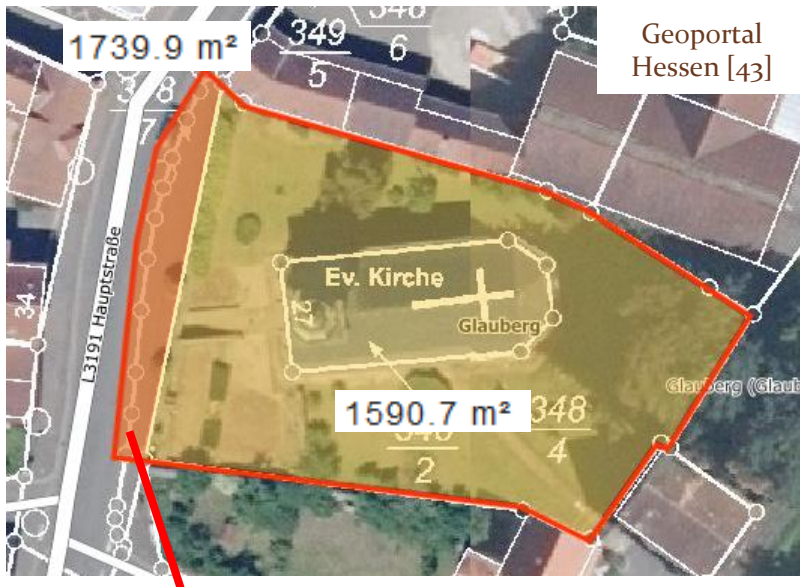
- Am 25. August 1836 beginnt die Gemeinde widerwillig den geforderten Abriss der Kirchhofsmauer mit Torhaus und auch des Spritzenhauses.
- Der genaue Standort des alten Spritzenhauses ist unbekannt. Die Reihenfolge der Numerierung der Grundstücke im Inventarverzeichnis der Gemeinde von 1819 deutet aber an, dass es an der Hauptstraße im Bereich zwischen Kirche und Grundstück Hauptstraße 34 / Kantersch war.  
Vermutlich wurde das Knochenhaus 1815 aufgegeben und dann als Spritzenhaus weiter verwendet.

*26. August: „Mann verfehlt nicht gehorsamst zu berichten daß ... mann das Spritzen-Haus und Thorhaus an der Straße stehend den 25t d. M. abbrechen hat lassen, und die Kirchhofs Mauer desgleichen lezteres aber noch in Arbeit. Was die Wegräumungen der Polezeywiederigen Obstdörre pp der Eichenthümer betrieft ist noch nicht das geringste geschehen und zeige dies per Expressen hierdurch an ..“*

*6. September: „Was die Gemeinde betrieft zum Abbruch des Spritzenhauses, Thorhaus, Kirchhofs-Mauer pp ist ... vollendet, bis auf eine kleine Ausbrechung von Mauer ...“ [42]*



# Größe des Kirchhofs



Verkleinerung 1836, ca. 1160 m<sup>2</sup>

- Die Akten von 1815 nannten eine Größe des Kirchhofs von ca. 1750 m<sup>2</sup> [42], im Vergleich zu einer heutigen Größe von ca. 1590 m<sup>2</sup>. Der Kirchhof wurde 1836 um ca. 160 m<sup>2</sup> kleiner.
- Man darf davon ausgehen, dass bis 1836 die Hauptstraße vor der Kirche nicht viel breiter war als in der heutigen Engstelle zwischen Enggasse und Rathausstraße.
- Die Kirchhofsmauer dürfte mindestens bis an die Poller am heutigen Bordstein gereicht haben.
- Eventuell zeigen im Bild links die weißen Kreise vor der Kirche die damalige Lage der Kirchhofsmauer.

## Wie geht's weiter am Kirchhof? – Bedenken des Pfarrers

- Pfarrer Lyncker sorgt sich nach Abbruch der Kirchhofsmauer im September 1836 um Zustand und Anblick von Kirchhof und Kirche:

*„ ... Das Erdreich des Kirchhofs, das fast die Höhe der Mauer hat, ist jetzt aber seiner Stütze beraubt und der Kirchhof ohne Befriedigung, gerade von der Seite der frequentesten Straße des Dorfes. Es ist hierbei nun nicht allein zu befürchten, daß das Erdreich, namentlich bei dem andauernd nassen Wetter stückweise herunterstürzen wird und daß hierdurch Särge theilweise von ihrer Bedeckung entblößt werden, sondern der Kirchhof ist auch ganz ungeschützt gegen Thiere, die durch Verwühlen der Erde, große Verwüstung auf den Grabstätten anrichten könnten.*

*Hiervon habe ich Sie, Herr Kreisrath, benachrichtigen und ergebenst bitten wollen, das Geeignete zur baldigen Aufführung einer neuen Kirchhofsmauer verfügen zu wollen, damit nicht allein Nachteile verhütet, sondern auch die Verschönerung der Umgebung unserer Kirche herbeigeführt werde, welche Sie ihr angelegentlich gewünscht haben. Nöthig wäre es also demnach, daß Anstalten zum Wiederaufbau des Spritzenhauses gemacht würden, da das hierzu nöthige Material auf dem Kirchhofe niedergelegt worden ist und hierdurch die Umgebung der Kirche keinesweg einen freundlichen Anblick gewährt ...“ [42]*

## 1839 – Nach 3 Jahren ist noch nichts passiert

- Abgerissen waren die nötigen Mauern und Gebäude unter großem Druck des Landkreises 1836 schnell, doch die Ausführung der geplanten Arbeiten läßt auf sich warten. Zunächst reichte 1836 wohl die Zeit vor dem Winter nicht mehr, die Arbeiten durchzuführen. Nach 3 Jahren fragt der Kirchenvorstand wieder beim Landkreis an:  
*„Wir sehen uns genöthiget, die rubricirte Angelegenheit abermals in Anregung zu bringen. Es scheint, als wenn auch in diesem Jahre das Pflastern der Straßen dahier und der damit zusammenhängende Wiederaufbau der nun schon seit 3 Jahren abgebrochenen Kirchhofsmauer unterbleiben solle. Um aber den schon zu lange bestehenden Mißstande endlich abgeholfen zu sehen, richten wir an Sie die dringend gehorsame Bitte, daß Sie bei hoher Staatsregierung den unverweilten Wiederaufbau der fraglichen Mauer auf Staatskosten geneigtest beantragen möchten. Sollten Sie jedoch diese Bitte nicht gewähren können, so fragen wir für diesen Fall hiermit ergebenst an, ob wir uns dieserhalb selbst unmittelbar an Grosherzogliches Staats-Ministerium wenden sollen.“*
- Es scheint aber 1839 kein Geld (mehr?) dafür da zu sein. Kreisbaumeister Schumbler antwortet:  
*„Die Wiederausführung der Kirchhofsmauer hängt mit der Pflasterung der Ortsstraße zusammen. Da wegen Mangel an hinreichendem Fonds die Chaussierung durch Glauberg von Gr. Oberbaudirection bis jetzt nicht genehmigt werden konnte, so mußte auch der Wiederaufbau dieser Mauer noch unterbleiben.“ [42]*

## 1843 – Letzte finanzielle Details werden geklärt

- In welchem Jahr genau die Pflasterung und der Wiederaufbau der Kirchenmauer erfolgten, geht aus den Akten nicht hervor. Im April 1843 sind dann die Arbeiten offenbar beendet. Es geht schließlich um die Regelung von Ausgleichszahlungen. Bürgermeister Winter fragt an:

*„In obliegendem Protokoll, welches die Taxa, nebst mit Bestimmung des Geldes, als Ersatzsumme enthält, welche durch die Gebäude verursacht worden, habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß wir dieses Geld nicht erhalten wollten, wenn der Staat uns für ein neues Kirchhofsthor an die neue Kirchhofsmauer sorgte. Gr. Hess. Kreisbaumeister verlangt nun, daß ein Gr. Hess. Kreisrath dieses Protokoll, als der Wahrheit gemäß, bescheinigen möge.*

*Das weggefallene Gelände an dem Kirchhof aber, wollen wir in demselben Werth uns vergütet wissen, als es den hiesigen Ortseinnehmern vergütet wird.*

*Auch will der zeitige Lehrer Bernhard [der Cantor aus Haus Kantersch gegenüber der Kirche], was ich durchaus für gerecht finde, auch Ersatz für 6 auf dem hiesigen Friedhofe [vorher teilweise Schuleigentum] verlorenen Obstbäume, entschädigt haben.*

*Die Entschädigungssumme für diese 6 Bäume, nemlich für 1 Kirsch u. 5 Zwetschenbäume, würde nach den anderen Abschätzungen in hiesigem Ort die Summe von 10 fl. [Gulden] betragen.“ [42]*

## 1836 – Die Hauptstraße wird verbreitert

- Auch die Anlieger im Bereich der unteren Hauptstraße am damaligen Ortsausgang Richtung Enzheim sind vom Pflasters der Ortsdurchfahrt betroffen.
- Sie bestehen auf klaren Vorgaben des Landkreises zu den abzutretenden Flächen (die von Kreisseite lange ausbleiben), führen Beschwerde und zögern so den Baubeginn hinaus.

*„Wir glauben nicht, daß ... der eben gemachte Vorwurf unnöthigen Widerspruchs, oder daß wir widerspänstig der Straßenverbesserung entgegen träten, treffen kann, glauben vielmehr, daß ganz nur das Chaussebaupersonal an der Verzögerung Schuld ist. Als die Besichtigung bei uns statt fanden ward versicherdt, daß allen die Eigenthum verlöhre billige Entschädigung werden würde, und mehr möchten und verlangen wir auch nicht. Wenn daher unlängst der Befehl erginge, wir sollten die zur Straße nöthigen Plätze räumen, so müßte uns dessen unbestimmte Weisung deswegen besonderen weil keiner von uns wüßte, was und wieviel wo zu räumen haben, weil wir erwarten konnten, daß das nöthige Gelände abgesteckt, abzutretendes Eigenthum wenigstens zuvor gemessen und die nöthigen Anweisungen wie und wohin die hindernde Gebäude, Mauern und Zäune verrückt werden sollten gegeben werden...“ [42]*

## Auch der alte Schultheiß Winter ist betroffen

- Auch Schultheiß Winter aus dem Vorgängerhaus des ehemaligen Schullehrer-Wohnhauses fragte an:

*„Sie Herr Kreisrath u. Herr Chause Baumeister Holzapfel waren vor etliche Tage hier um die Chause abzurichten, da habe ich ein Gärtgen vor meinem Fenster welches zum Theil wegfallen und zum Chause verwendet werden soll. Es ist aber kein Ziel gesteckt wie weit ich dasselbe wegmachen u. räumen soll. Nun ist mir schon zweymal angesagt worden ich sollte das selbe wegmachen und räumen, allwo eine hohe Mauer an der Chause her ist u. ich keinen Keller unter meiner Stub hab daß mein Haus dardurch der Umsturz troht. Wie sie selbst eingesehen haben und auch mein Hofthor u. noch ein Stück Mauer abbrechen muß. Sie sagten zu mir was mir von dem meinen weg u. verdorben währe das würde mir bezahlt. Soll ich es jezt ohne Besichtigung u. ohne Ziel gesteckt, sogleich wegmachen, ohne weiter in Augenschein zu nehmen, da könnte Herr Chause Baumeister nach hero sagen, hast du es weg gerissen, so bau du es auch wieder auf. Ich verlange es vorerst in Augenschein zu nehmen ...“ [42]*

- Vermutlich hat die Pflasterung der Ortsstraße also auch unter neuem Besitzer Helfrich zum Abriß des Hauses und zum Neubau des Schullehrer-Wohnhauses um 1840-1850 beigetragen.

# Wer waren die Betroffenen an der Hauptstraße?

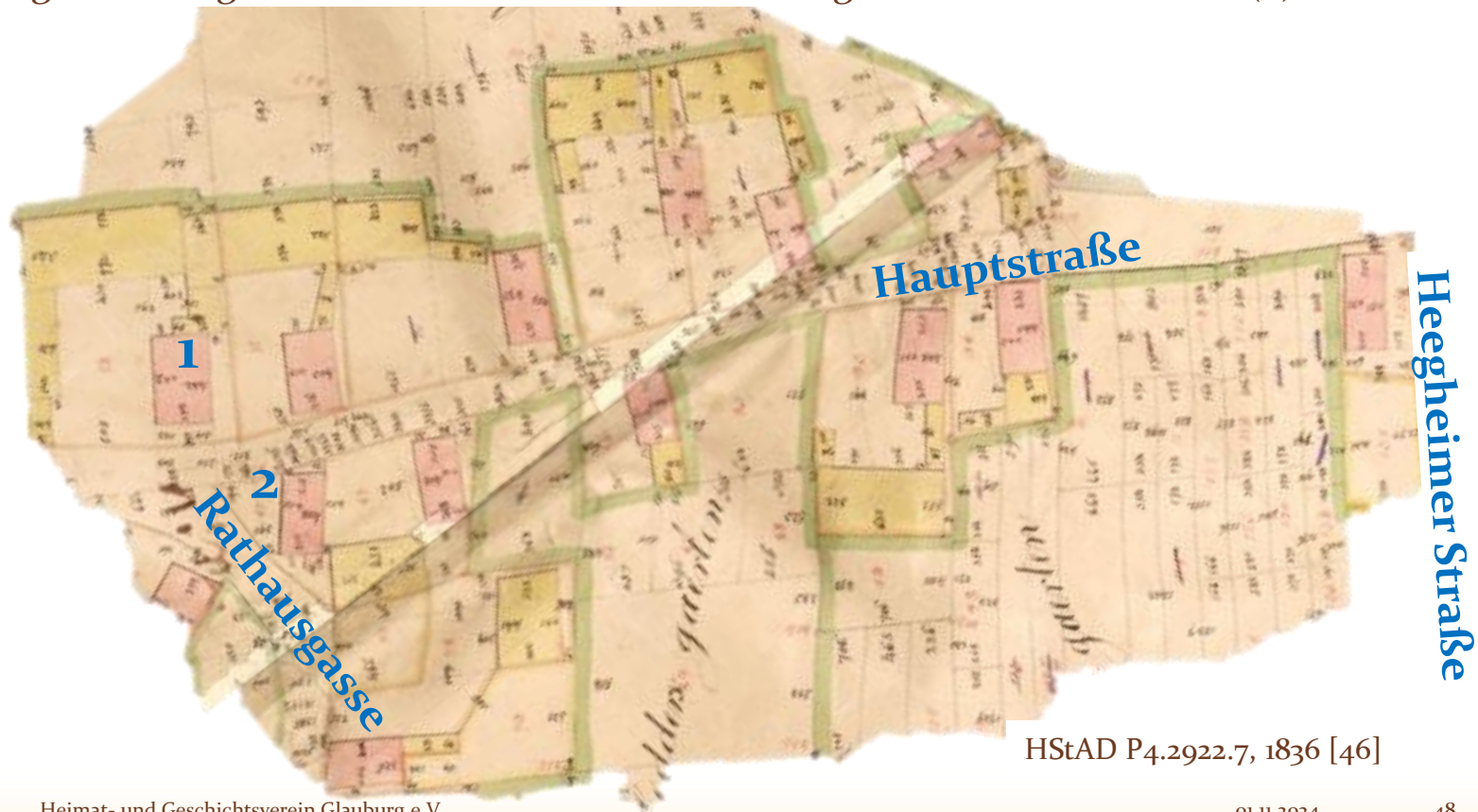
- Besitzstandsverzeichnisse ordnen betroffene Anlieger den Häusern der Hauptstraße zu [42, 44, 45]:

|                           |  |
|---------------------------|--|
| Johannes Müller           | Hauptstr. 16, Möllersch  |
| Georg Nickel I            | Hauptstr. 13, Lorenze  |
| Heinrich Funk             | Hauptstr. 7, Burkerts  |
| Phillip Gaß               | unklar, Hauptstraße 6/20?, eigentlich in Rathausstraße 5 wohnend |
| Conrad Lotz II            | Hauptstraße 25 / Woanelotze und/oder Hauptstraße 14 / Klöppel    |
| Leonhard Goll I           | Hauptstr. 9, Gollienerts   |
| Conrad Naumann            | Hauptstr. 11, Naumanns   |
| z. T. auch Johannes König | Hauptstraße 15, Schneirerbeckersch                               |

- Allerdings wird seitens des Landkreises der Vorwurf geäußert, Vorgärten und Häuser seien widerrechtlich teilweise auf Gemeindegrund:  
*„Was die Vorgärthen und verschiedene Wohnhäusern betrifft, so liegt klar vor Augen, daß solche in früherer und späterer Zeit von denen jetzigen sogenannten Besitzern usurbirt worden sind, und daß nach allem Anschein der Grund und Boden der Gemeinde gehört“*  
[42]
- Die heutige Breite der Hauptstraße zwischen Rathausgasse und Heegheimer Straße ist mit auf die Geländeabtretungen von Vorgärten und Höfen im Jahr 1836 zurückzuführen.

# Die untere Hauptstraße 1836

- Vor einigen Wohnhäusern (rosa) ist noch ein Abstand zur Straße zu erkennen (Vorgärten).
- Der Vorgängerbau des Schullehrerwohnhauses (1) ist noch längs in den Hof hinein gebaut. Gegenüber ist an der Ecke zur Rathausgasse das alte Backhaus (2) zu sehen.



HStAD P4.2922.7, 1836 [46]



# Ein Bürgermeister in Not

- Auch Mitglieder des Gemeinderats sind unter den betroffenen Anliegern, auch diejenigen in der Gemeinde die als Sachverständige den Wert der abgetretenen Flächen festzusetzen hätten.
- Bürgermeister Lehr, der vor Ort für die Umsetzung der auf Kreisebene beschlossenen Maßnahme verantwortlich ist, gerät dadurch zwischen die Fronten und verliert den Rückhalt im Gemeinderat. Er wendet sich hilfeschend an den Kreisrat:

*„Da meine Untergebenen nemlich theils die Eichenthümer dahier. N. N. N. N. pp mir die ganze Schuld beigemessen haben, daß sie nichts erhalten sollen.*

*Was ich durch Rücksprache vernehmen muß! Leider aber zum Bedauern, so herabgesetzt werden zu können.*

*Denn dieselben widersprechen alles was rechtlich ist und glauben es sey kein Vorgesetzter, von oft höherer als niederer der ihnen zu befehlen habe, - sondern nur noch auf dem hier herkömmlichen Gedenken leben wie mans mache sey es recht, was hier früher geschehen ist! pp*

*Ich bitte Herrn Kreisrath verfügen zu wollen, daß mann, weil mann aus diesem Grunde keine Sachverständigen angenommen habe, strenge Verfügung ertheilen zu wollen! Und Sie dieselbe selbst vorschlagen wollen.*

*Den diese Herabsetzung meines Dienstverhältniß scheint blos Iniurien zu seyn! Und erwarte deshalb was Herr Kreisrath verfügen werde.“ [42]*

# Wo soll der neue Friedhof hin?

- Die Not durch die abgebrochene Kirchhofsmauer gab den Anstoß, schon laufende Diskussionen zum Bau eines neuen Friedhofs 1836 nun in die Tat umzusetzen.
- Bürgermeister und Gemeinderat in Glauberg gehen 1837 auf die Suche nach einem geeigneten Ort für den neuen Friedhof:

*„ ... So schlug der Gr. Bürgermeister zwey Blätz vor it zum Dorf hinaus nach Norden zu Zweytens hinterm dem Dorf östlich vor, ... , daß die Sach von dem Ortsgeistlichen abhängt in dem der Ortsgeistliche sich befürchtet, daß der Gemeinderath den Leichewagen durch den Pfarreygarten vom alten auf den neuen geht...*

*In dem der Pfarrer vorschlug den Weg durch dem Henrich Becker seine Hofreith, so glaube mann doch, daß dasselbe gewiß unschicklich sey, die toden Leichnahme durch den Hof zu tragen in dem die Kinder zwey Söhne in Großherzogl. Diensten stehen und der Vatter nicht zu Haus ist nur einen unvernünftigen Sohn u. eine Tochter und die selbe kann keine Auskunft geben. Aber die Verwandten biten es durchaus nicht den Leichewege durch den Hof zu machen.*

*So glaubt mann doch, daß der Todenhof (er soll mit einer Mauer befestigt werden) hinkommen sollte, dann wann der da zu nahe ist, so wie der Ortsvorstand will, so ist der andere auch zu nahe. So bittet mann Herrn Kreisrath, das selbe einzusehen ...“ [47]*

## 1837/38 – Die Planung des neuen Friedhofs geht voran

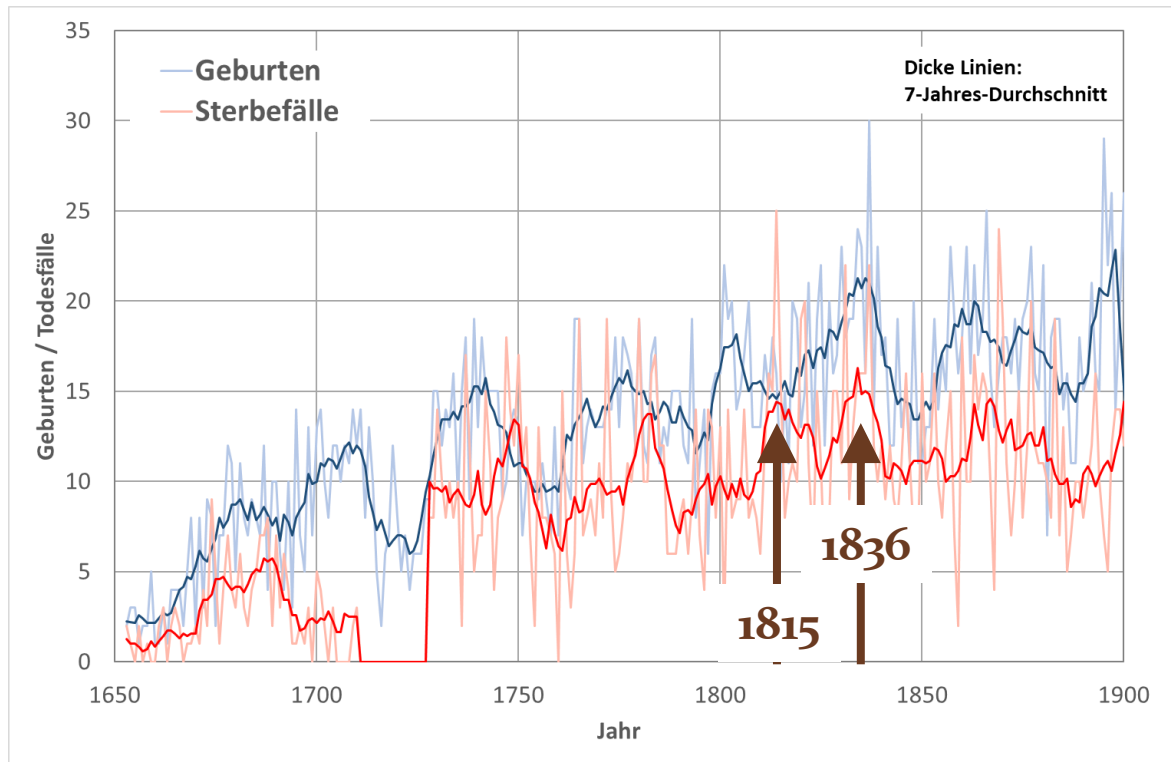
- Schließlich wird der östlich der Kirche gelegene Platz für den neuen, heutigen Friedhof gewählt.
- Der Landphysicats-Arzt Dr. Grote, der auch 1815 schon den Kirchhof begutachtet hatte, schreibt zum Ort des neuen Friedhofs:

*„Der Großh. Bürgermeister schlug hierzu eine Stelle von dem Dorf aus östlich gelegen, an den Krummen Aeckern genannt vor; ein großer Theil dieser Stelle ist ehemaliger Gemeindeweg, vulgo Alte Straße.*

*Dieser Plazz ist hierzu passend, ob man gleich wünschen müßte, daß solcher entfernter vom Dorf liegen möge, allein Wasser und andere Hindernisse beschränken die Wahl. Nöthig ist, daß der Ortsvorstand streng angehalten wird, nicht näher nach dem Dorfe zu, den Begräbnisplazz anzulegen, als die Grenze des Alten Weges, bezeichnet, und nicht weiter als 40 Fuß an dem Zaune des Gartens von Leonhard Goll, damit zu kommen. Die zu diesem Zwekke genommen zu nehmende Fläche, darf nicht unter 250 Quadratklafter Großh. Maaßes [ca. 3250 m<sup>2</sup>] enthalten u gut ist es zu heißen wenn etwas mehr genommen wird, da nach Berechnung des Ortsgeistlichen in einem 10jährigen Durchschnitt, jährlich 16? Menschen sterben und die Populazion zu Glauberg starke Progressen macht“ [47]*

# Bevölkerungsentwicklung in Glauberg

- Seit dem 30-jährigen Krieg nahmen Geburten und Sterbefälle in Wellen zu. Kriege, Ernteerträge, Auswanderung und Krankheiten dürften diese mit verursacht haben.
- Zur Zeit des geplanten Neubaus des Friedhofs befanden sich Geburten und Sterbefälle auf dem Höhepunkt des 19. Jahrhunderts.



[48]

## 1839 – Der neue Friedhof entsteht

- Wie bei der Kirchhofsmauer kommt es auch beim neuen Friedhof zu Verzögerungen. Es gibt Diskussionen zur Größe des Friedhofes und zum Wert der benötigten Grundstücke [49].
- Am 2. Juni 1839 werden dann die Arbeiten versteigert. Ausdrücklich werden auch Nachgebote erlaubt. Johannes Koch III nutzt das und unterbietet für die Maurerarbeiten zur Friedhofsmauer Kaspar Winter [47]:

|  | <i>Acortpreis</i> |               |
|--|-------------------|---------------|
|  | <i>fl</i>         | <i>Kr</i>     |
| 1. <i>Die Mauerarbeit mit dem ausgraben</i>                      |                   |               |
| <i>Per Mauer zu machen 1 Clafter</i>                             |                   |               |
| <i>Kaspar Winter I</i>   | <del>15</del>     | <del>45</del> |
| <i>jetz Johs. Koch 3t</i>  | 14                | 30            |
| 2. <i>[Steinhauerarbeiten] Georg Bickel 4t zu Bleichenbach 2</i> |                   |               |
| 3. <i>Per Clafter Sand zu schippen</i>                           |                   |               |
| <i>Johs Goll 5t</i>  | 2                 | 45            |
| 4. <i>Sand fahren</i>  |                   |               |
| <i>1 Klafter Johs Goll 3t</i>                                    | 4                 | 45            |
| <i>1 Klafter derselbe</i>  | 4                 | 45            |
| <i>1 Klafter der Rest auszuliefern Johs Glas</i>                 | 4                 | 50            |

- Am 21.1.1840 wurde der Küfer Johann Kaspar Goll I als erstes auf dem neuen Friedhof begraben. [50]

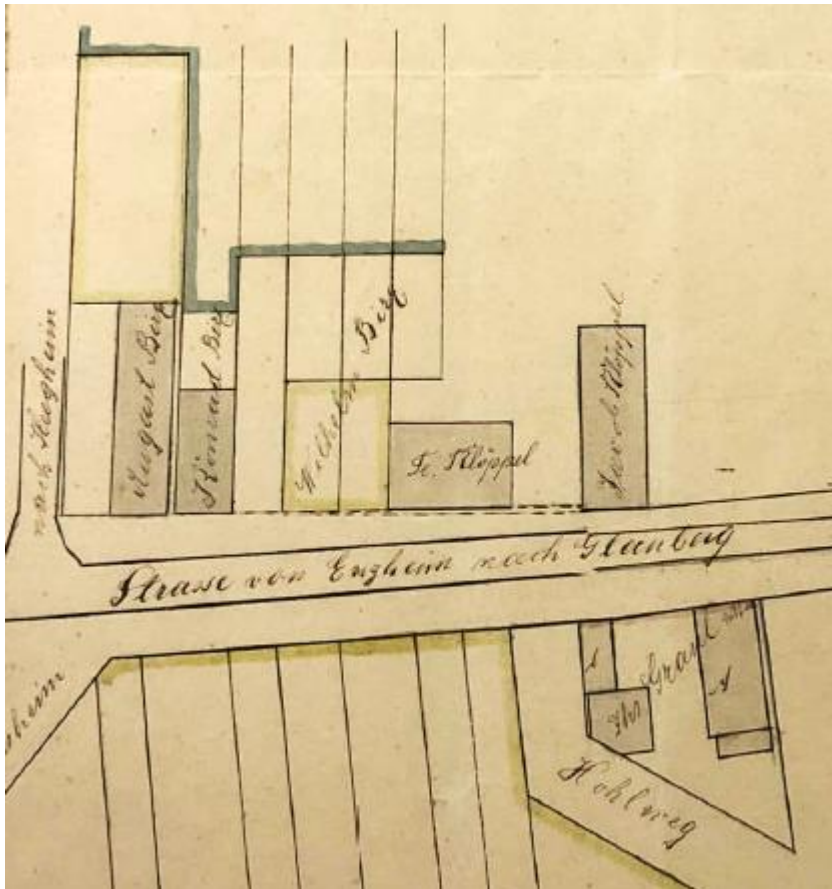
# Die Parrgass wird zur Friedhofsgasse

- Verbunden mit der Wahl des Orts des neuen Friedhofs war die Weiterführung der Parrgasse, die gerade noch den Zugang zur Hofreite von Heinrich Becker oberhalb der Pfarrei erlaubte, bis zum Friedhof.
- Dazu musste Heinrich Becker 1839 Land abtreten. Bürgermeister Naumann schreibt:  
*„Da ich den Heinrich Becker I dahier vorladen hieß zum letzten mahl um den Vertrag von dem Weg der nach dem Todenhof gehen soll am 13t d. M. fragte ich denselben was er wolle von der Ruthe Land das an seiner Hofreith ... abgehen sollte an der Grenze an Kaspar Völker I das er bewilligt hat abzugeben. So fordert derselbe im Ganzen 300 fl. ...“* [47]
- Die neue Dorfstraße wurde aber dort lange nicht gut befestigt, was zu Einschränkungen und 1888 zu Ärger führte.  
*„Auf erhaltene Verfügung berichten wir {Bürgermeisterei Glauberg} hiermit gehorsamst, der Weg welcher Johannes Wolf durch seinen Fuhrmann hat fahren ließ, ... und ist keinem gestattet den Friedhofsweg mit Vieh benannten Wege zu benutzen, der Weg ist nur von Kiß befestigt, auch wurde schonmals dieses Frühjahr durch Holzanfahren dieser Weg der darangränzenden Nachbarsleute so verdorben, daß bei einer Beerdigung von zwei Leichen den Todengräber schwer fiehl, die Leiche auf den Friedhof zu bringen, wo sich jeder der Trauerleute aufhilt ..., ... von dem Ortsvorstand bestimmt, daß nie mit Fuhrwerk von Vieh dieser Weg benutzt darf werde.  
Johannes Wolf sowie Heinrich Silhart {die Anlieger} achten nicht das Verbot und werden deshalb beide zur Anzeige gebracht, und rechtlich bestraft.“* [51]

# Eine gepflasterte Ortsstraße und ihre Folgen

- Altvertrautes weicht:
  - Kirchhofsmauer verliert ihr Torhaus
  - Kirchhof wird verkleinert und aufgegeben
  - Spritzenhaus verschwindet
  - Altes Backhaus wird abgerissen
  - Vorgärten an Hauptstraße verschwinden
  - Haus des Schultheißen Winter wird abgerissen
- Modernisierungsschub:
  - Breiter Vorplatz vor der Kirche
  - Breitere Hauptstraße unterhalb Rathausgasse
  - Neuer Friedhof
  - Fortführung der „Parrgasse“ als Friedhofsgasse bis zum neuen Friedhof
  - Neubau ehemaliges Schullehrer-Wohnhaus
  - Neues Rathaus mit Spritzenhaus und neuem Backhaus

# Der Zugang zur Hohl verschwindet



GA Glauberg, XXVI.3.2.17, 1905 [28]

- Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wuchs die Glauberger Bevölkerung, neue Baugebiete wurden erschlossen. Zu dieser Zeit wuchs Glauberg entlang der Hauptstraße in beide Richtungen und auch in der unteren Rathausgasse in Richtung Bahnhof.
- In Verbindung mit der Flurbereinigung um 1914 und wohl zur Erschließung der Grundstücke Hauptstraße 3-5 wurde die Verbindung der Alten Straße durch die Hohl zur Hauptstraße beseitigt und in Bauland umgewandelt.



# Der Düdelsheimer Weg erhält seinen heutigen Verlauf



- Wohl in Vorbereitung der Erschließung der Grundstücke entlang der Enzheimer Straße als Baugebiet wurde in der Flurbereinigung von 1914 auch der Verlauf des Düdelsheimer Wegs geändert.
- Statt ganz gerade führt der Weg seither in einem Bogen bergauf. Kreuzungspunkt beider Verläufe ist etwa im Bereich des Grundstücks Hämmerle.

# Autogerechte Ortsdurchfahrt

- Mit dem Aufkommen des Automobilverkehrs ergaben sich im 20. Jahrhundert auch zunehmend neue Anforderungen an die Straßen.
- In Glauberg führte das ab 1950 zu einigen, zum Teil aus heutiger Sicht drastischen, Maßnahmen für eine automobilgerechte Ortsdurchfahrt.

## 1950 – Schreibersch verlegen den Hauseingang



Aus: Emma Kauschat, „Glauburg – Glauberg und Stockheim, Erinnerungen in alten Bildern“, Band 2, 2004 [54]

- Die enge Einfahrt zur Beningsgasse sorgte bei zunehmendem Automobilverkehr für Probleme beim Herausfahren in die Hauptstraße.
- Die gegenüber auf dem Bürgersteig stehende Eingangstreppe des Hauses Hauptstraße 33 / Schreibersch sorgte zusätzlich für eine Engstelle, die zu gefährlichen Situationen führte.
- 1950 wurde als erste Straße daher die Beningsgasse zur Einbahnstraße erklärt. [55]
- Zudem wurde am Haus Hauptstraße 33 die Treppe auf dem Bürgersteig abgerissen und der Hauseingang in den Hof verlegt.

## 1900-1965 - Ein Wiegehäuschen an der Kirchhofsmauer

- Musste 1836 für das Pflastern der Ortsstraße die Kirchhofsmauer weichen, stand dort 1900 dem Bau einer Viehwaage an der Stelle des früheren Knochenhauses nichts entgegen [56].



Foto aus:  
Glauberger  
Heimatsammlung  
Emma Kauschat  
geb. May (1920-  
2014) [61], 1928



Ausschnitt Foto  
um 1950, aus  
Emma Kauschat,  
„Glauburg –  
Glauberg und  
Stockheim,  
Erinnerungen in  
alten Bildern“,  
Band 1, 1998 [60]

- Doch seine Dauer war begrenzt, der zunehmende Straßenverkehr verlangte nach Änderungen für eine autogerechte Ortsdurchfahrt. 1965 wurde es genau wie das angrenzende Lagerhaus des Kaufhauses Hühn abgerissen. [57, 58, 59]

## 1968 – Haus Hauptstraße 15 wird abgerissen



Foto Pflichtfeuerwehr Glauberg um 1900, aus Festschrift 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Glauberg, 1984 [62]



Foto aus: Glaubenger Heimatsammlung Emma Kauschat geb. May (1920-2014) [61], um 1960

- Den gleichen Maßnahmen zur Gestaltung einer autogerechten Ortsdurchfahrt fiel auch das Haus Hauptstraße 15 von Heinrich Erk II zum Opfer, das etwas weiter in die Straße ragte in Richtung zur schräg gegenüber ebenfalls vorstehenden Hausecke der Gaststätte Bergheimer. [63, 64]
- Dort hatte sich zuvor 1953 ein Unfall ereignet, bei dem ein LKW in die Ecke der Gaststube gefahren war.

## 1974 – Zwei neue Brücken

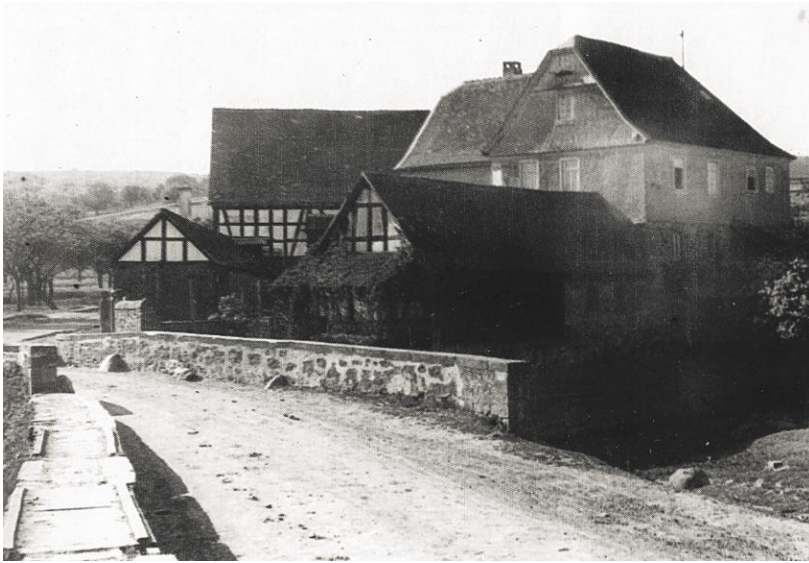


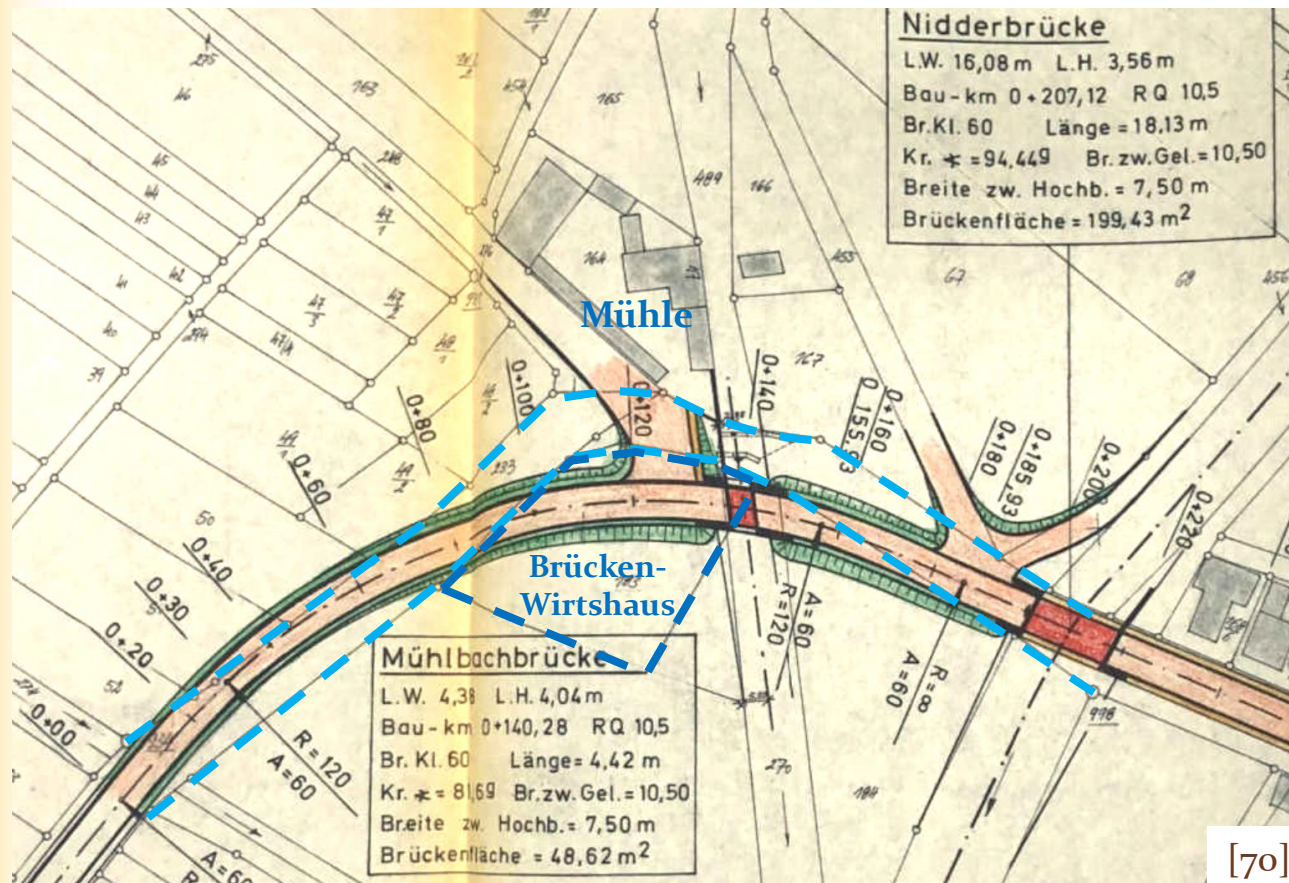
Foto Mühle und Mühlbachbrücke um 1950, aus Emma Kauschat, „Glauburg – Glauberg und Stockheim, Erinnerungen in alten Bildern“, Band 1, 1998 [60]



Foto aus: Glauburger Heimatsammlung Emma Kauschat geb. May (1920-2014) [61], um 1950

- Als letzte Maßnahme im Ort Glauberg für eine automobilgerechtere Ortsdurchfahrt wurden 1974 in der Heegheimer Straße die beiden Brücken über Nidder und Mühlbach abgerissen und durch neue Brücken ersetzt.
- Auch die Straßenführung wurde im Kurvenbereich vor der Mühle geändert und führt nun teilweise über das Gelände des früheren Brückenwirthauses. Letzte Mauerreste wurden dabei beseitigt.

# 1974 – Änderung Straßenverlauf an der Mühle



- Die neue Straße hat ihre Kurve weiter entfernt von der Mühle auf dem Gelände des ehemaligen Straßenwirtshaus..

## 1975 – Parkplätze statt Rathaus



Foto aus: Glauburger Heimatsammlung Emma Kauschat geb. May (1920-2014), um 1960 [61].

- Das multifunktionale Glauburger Rathaus wurde Anfang der 70er-Jahre überflüssig:
  - Die Bäckereien König und Zinn hatten Gemeindebackhäuser überflüssig gemacht.
  - Mit der Zusammenlegung von Glauberg und Stockheim in der „Großgemeinde“ Glauburg befand sich die Gemeindeverwaltung und Ratsstube in Stockheim.
  - Durch den Neubau des neuen Glauburger Feuerwehrgerätehauses wurden Spritzenhaus und Schlauchturm nicht mehr benötigt.
- In dieser Situation entschied sich die Gemeinde Glauburg zum Abriss des Rathauses – zugunsten von 3-4 Parkplätzen.



# Straßen präg(t)en Glauberg

- Die Bewegung von Menschen entlang von Straßen und Wegen ist seit jeher die Grundlage blühender Gemeinwesen. Es zählt „Lage, Lage und nochmal Lage“. Kelten, Alemannen, Franken und Staufer profitierten in Glauberg davon.
- Unter günstigen Bedingungen können bedeutende Orte entstehen. Herbstgässer Mäart, Mühle und Brückenwirthaus am Treffpunkt beider Nidderstraßen konnten aufblühen.
- Änderungen der Verkehrsflüsse können diese aber genauso gefährden. Das Abgraben der Alten Frankfurter Straße 1821 führte letztlich zum Ende des Brückenwirthauses.
- Der Straßenbau im 19. Jahrhundert führte zu Anpassungen in den Dörfern, die in Glauberg zwischen 1840 und 1850 mit neuem Friedhof, Rathaus und dem Bau des alten Schullehrer-Wohnhauses einen Modernisierungsschub bewirkten.
- Das 20. Jahrhundert mit dem Aufkommen des Automobilverkehrs verlangte nach weiteren Anpassungen, denen einige Gebäude in der Ortsdurchfahrt weichen mussten.



# Quellenverzeichnis

- [1] Karl Theodor Christian Müller, „Alte Straßen und Wege in Oberhessen, Teil 1“, 1928
- [2] Holger Baitinger, „Kritische Bemerkungen zur Rekonstruktion von Wegen in der Späthallstatt-/Frühlatènezeit – das Fallbeispiel Glauberg“, 2021
- [3] Walter Nieß, „Glaubero marca – Ortenberger Landgericht“, 2001
- [4] HStAD P2, 2/17 + 2/18, „Karte des Großherzogtums Hessen (Nachdruck)“, Blätter für Büdingen und Friedberg, 1831
- [5] Christian Vogel, „Via Antiqua – Bonifatius‘ letzter Weg“, 2004
- [6] Jacob Grimm, „Weisthümer“, Band 3, 1842
- [7] Bernd Vielsmeier, „Flurnamen der südlichen Wetterau“, Band 1, 1995
- [8] Emma Kauschat, „Die Alte Heerstraße“, 2001
- [9] Ernst Hörr, „Die Mark Glauberg<sup>2</sup>, 1958
- [10] Christof Schuppert, „GIS-gestützte historisch-geographische Untersuchungen frühkeltischer Fürstensitze in Südwestdeutschland“, 2016
- [11] Johannes May, Grundbuchplan Glauberg Anno 1700, um 1900
- [12] Federskizze Valentin Wagner vom schwerbeladenen Gepäckzug des Landgrafen Georg auf dem Weg von Darmstadt nach Butzbach bzw. Gießen zwischen dem Johannisberg und Ostheim bzw. Nieder-Weisel, 12. Nov. 1631 (Orig. Graphische Sammlung Fonds Albertina, Wien, Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Alb. Kat. Dt. 525. Alb. Inv. 3364-3365)
- [13] HStAD, E14 B 79/5, „Streitigkeiten mit der Burg Friedberg über das hessen-darmstädtische Niddaer Geleit zu Altenstadt“, 1715-1717
- [14] HStAM, Karten P II, 14871, „Karte über den Distrikt, der zwischen Hessen-Darmstadt und Hanau zur Durchreise von Standespersonen und zur Durchführung von Toten und Gefangenen festgesetzt wurde, gehört zum Rezeß 1698“, 1698
- [15] Archiv des Grafen zu Stolberg-Roßla in Ortenberg, Akten Gedern X.425 (1996 einliegend in Ort II S 79, Vol. II), Karte des Raumes zwischen der Stadt Nidda und der Gemarkung Glauberg (bzw. Altenstadt), 1725
- [16] HStAD, E 3 A 21/19, „Vordruck eines Geleitbriefes für Reisende mit Pferd innerhalb des Hessen-Darmstädter Fürstentums“, 18. Jhdt.
- [17] U. F. Kopp, „Bruchstücke zur Erläuterung der Teutschen Geschichte und Rechte“, Band 1, 1799
- [18] HStAD R 1A 40/129, „Ausschreiben betreffend die Gebühr der Geleitsreiter, wenn das Geleitgeld defraudiert [unterschlagen] wird“, 1704
- [19] Georg Landau, „Straßen von Mainz und Frankfurt nach Leipzig“ in Band 1 der Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte, 1856

# Quellenverzeichnis

- [20] Luca Scholz, „Frei und sicher? Geleitschutz und Bewegungshoheit im Alten Reich des späten 16. Jahrhunderts“, 2016
- [21] HStAM, Karten, P II 17393, „Abriß des Glaubergs“, 1580
- [22] WRRl-Viewer HLNUG, Schummerungskarte, <https://wrrl.hessen.de/mapapps/resources/apps/wrrl/index.html?lang=de>
- [23] HStAD Karten P10, 33, „Karte der Geleitrechte Hessen-Darmstadts in der Wetterau“, 1790
- [24] HStAD, E 14 B, 89/3, „Abhandlung des Friedrich Christoph Buff zu Gießen über das hessen-darmstädtische Geleits-Recht in den kurmainzischen Ämtern Eppstein und Königstein“, 1773
- [25] HStAD, E 14 B, 89/5, „Geleit-Streitigkeiten in der Wetterau, Anfertigung der Geleits-Karte durch Ingenieur-Hauptmann [Georg Friedrich] Werner (vgl. P 10 Nr. 33) und Entwurf einer Instruktion für den Geleits-Hauptmann“, 1790-1792
- [26] HStAD G37 627, „Brückengeld zu Glauberg“, 1746-1778
- [27] Kirchenbuch Glauberg, 1728-1808
- [28] Oskar Klöppel, „Streiflichter zu Geschehnissen und Lebensweisen in Glauberg, Festschrift 1200 Jahre Glauberg / 50 Jahre Eintracht Glauberg“, 2002
- [29] Reisepass Johann Georg Bernhard, Archiv HuGV Glauburg, 1799
- [30] <https://www.altstrassen-in-hessen.de/wegsteine/stundensaeulen.php>
- [31] Karsten Brunk, „Hohe Straßen, hohle Wege und frühe Kunststraßen des Rhein-Main-Gebietes in historischen Karten“, Wetterauer Geschichtsblätter Band 69, 2024
- [32] Karl Julius Weber, „Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen“, 1855 (zitiert in [32])
- [33] Jens Baggesen, „Das Labyrinth oder Reise durch Deutschland in die Schweiz“, 1789
- [34] HStAD, P 1, 840; Karte der Chausseegeld-Erhebungsstätten in der Provinz Oberhessen, 1850
- [35] HStAD G15 Büdingen Y191, „Anlage und Unterhaltung der Gemeinde- und Gemarkungswege in der Gemarkung: Glauberg“, 1821-1906
- [36] Ernst Hörr, „Die Zeiten haben sich geändert – Erinnerungen an ein altes Straßenwirtshaus“, 1956
- [37] Andreas Klöppel, Foto vom Glauberg in Richtung Taunus, 2022
- [38] HStAD G14 B 600, „Verlegung des Friedhofes zu Glauberg“, 1815
- [39] Hartmut Bock, „Die Chronik Eisenberger“, 2001
- [40] HStAD E6 (alt), Nachweis, „Bestellung und Besoldung des Lehrers in Dauernheim“, 1690
- [41] Foto Abbildung des ehemaligen Beinhauses des Kirchhofs Dauernheim in ev. Kirche Dauernheim, Michael Strecker
- [42] HStAD G15 Büdingen Y269, „Bau und Unterhaltung der Ortsstraßen: Glauberg“, 1836-1931
- [43] Geoportal Hessen, <https://www.geoportal.hessen.de/>
- [44] GA Glauberg XXI.9b.7, „Besitzstandsverzeichnis über die Hofreiten Zu Glauberg, begonnen 1839“, 1839
- [45] GA Glauberg XXI.9b.6, „Besitzstandsverzeichnis“, 1803-1827

# Quellenverzeichnis

- [46] HStAD P4.2922, „Parzellenkarten der Gemarkung Glauberg: Parzellenkarten der Gemarkung Glauberg“, 1836
- [47] GA Glauberg, XVII.13.1.57, „Anlegung eines neuen Friedhofs“, 1837-1851
- [48] Auswertung Geburten/Sterbefälle, Andreas Klöppel, 2021/22 (Quellen: Kirchenbücher Glauberg, HStAM 924.713 „Standesamt Glauberg Sterbenebenregister 1876-190“, HStAM 924.709: „Standesamt Glauberg Geburtsnebenregister 1876-1889“, HStAM 924.710: „Standesamt Glauberg Geburtsnebenregister 1890-1900“)
- [49] GA Glauberg XVII.13.1.60, „Erweiterung des Friedhofs“, 1840
- [50] Kirchenbuch Glauberg, 1808-1875
- [51] HStAD G15 Büdingen Y191, „Anlage und Unterhaltung der Gemeinde- und Gemarkungswege in der Gemarkung: Glauberg“, 1821-1906
- [52] Baubescheid Johannes Graul, GA Glauberg, XXVI.3.2.17, 1905
- [53] HStAD, P 4, 8400/1-50, „Parzellenkarten der Gemarkung Glauberg: Parzellenkarten zu Flur 1-11 der Gemarkung Glauberg“, 1920
- [54] Emma Kauschat, „Glauburg – Glauberg und Stockheim, Erinnerungen in alten Bildern“, Band 2, 2004
- [55] GA Glauberg XXVI.6.5.25, „Erklärung der Bennisgstraße zur Einbahnstraße; hier: Schriftverkehr mit dem Landrat“, 1950
- [56] GA Glauberg XV 5f.17.71, „Baubescheid zur Erbauung eines Wiegehäuschens“, 1900
- [57] GA Glauberg N XXVI.4.1.23 „dgl., hier: Massenzusammenstellung über Arbeiten am Lagerhaus; Abbruch Geschwister Hühn“, 1965
- [58] GA Glauberg N XXVI.4.1.24 „dgl., hier: Vereinbarung Straßenbauamt Schotten mit den Eigentümern der beanspruchten Grundstücke Wilhelm und Minna Hühn“, 1966
- [59] GA Glauberg N XXVI.4.1.27, „dgl., hier: Kostennachweis über den Neubau des Wiegehauses, als Ersatz für das abgebrochene die Ortsdurchfahrt störende“, 1966
- [60] Emma Kauschat, „Glauburg – Glauberg und Stockheim, Erinnerungen in alten Bildern“, Band 1, 1998
- [61] Emma Kauschat, „Glauburger Heimatsammlung“, Fotoarchiv HuGV Glauburg
- [62] Festschrift 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Glauberg, 1984
- [63] GA Glauberg N XXVI.4.1.25, „dgl., hier: Festsetzung des Kostenanteils der Gemeinde am Erwerb des abzubrechenden Wohnhauses des H. Erk II“, 1966
- [64] GA Glauberg N XXVI.4.1.26, „dgl., hier: Genehmigungsverfügung des Regierungspräsidenten zum Abbruch des Wohnhauses Nr. 15 Erk“, 1968
- [65] Erasmus Alber, „Lob der Wetterau – Eine kurze Beschreibung der Wetterau“, 1552
- [66] Erasmus Alber, „Etliche Fabel Esopi, verteutscht unnd ynn Rheyden bracht“, 1534
- [67] HStAD E5B 1130, „Kloster Konradsdorf (Huben zu Glauberg, Klostergefälle, Inventar, versuchte Restitution)“, 1474-1629

# Quellenverzeichnis

[68] Michsel Strecker, Foto Beinhaus Konradsdorf, 2024

[69] HStAD A3 180/1, „Isenburg: Vertrag zwischen dem Grafen Diether v. Ysenburg zu Büdingen und Walther v. Eppstein, Herrn zu Breuberg auf Grund der Entscheidungen eines zu Düdelsheim tagenden Schiedsgerichts“, 1453

[70] HStAD H34.2077, „Glauberg - Heegheim: Ausbau der K 237“, 1971

[71] Christian Vogel, „Alte Straßen in Wetterau, Kinzigtal und Vorgelsberg“, 2024